Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

49 (27.2.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße

Nummer 49 — Karlsruhe / Montag, den 27. Februar 1928 — 48. Jahrgang

Vor der Regierungserklärung

Hergt vertritt das Notprogramm

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Reichsminister Dr. Hergt, abgehaltenen Sitzung mit der am Mittwoch abzugebenden Regierungserklärung, deren Text fertiggestellt wurde.

Wie der Montag berichtet, ist der Wortlaut der Regierungserklärung, die Vizekanzler Dr. Hergt heute nachmittag verlesen wird, im Laufe des Sonntags fertiggestellt worden. Die Erklärung beschäftigt sich nur mit dem Notprogramm, das, wie angekündigt, einschließlich des Nachtrags- und des ordentlichen Etats ein unteilbares Ganzes sein soll.

Heute vormittag tritt noch einmal das Reichskabinett zu Beratung zusammen, in der der am Sonntag festgelegte Text der Regierung genehmigt werden soll. In der heutigen Reichstagssitzung wird zu der Erklärung der Reichsregierung als Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion der Abgeordnete Stampfer das Wort nehmen.

Rettungsversuch des Landbundes

Tobsuchtsmethoden als Hilfsmittel

Im **Reichslandbund** gährt es mehr als bedenklich. Aber noch mehr die Verärgerung in dieser Standesorganisation so kraß zum Ausdruck gekommen, **wie in den letzten Wochen.** Die Folge war die Gründung einer **„Christlich-nationalen Bauernpartei"**, die nichts anderes darstellt als eine Filiale des Reichslandbundes, und dieser Reichslandbund wiederum **ist und bleibt eine Filiale der Deutschnationalen Volkspartei.** Das haben auch die kleinen und mittleren Bauern inzwischen erkannt. Statt also auf den christlich-nationalen Bluff hereinzufallen, laufen sie in **Scharen** zu den anderen im wesentlichen linksgerichteten Standesorganisationen. Es ist verständlich, daß der Reichslandbund darüber aus dem Häuschen geraten ist. Man hat deshalb einen **neuen Versuch zur Beruhigung** der Gemüter beschlossen. Man will jetzt **die Sprache ändern** und denkt in Zukunft daran, **nach kommunistischem Muster zu toben und zu schimpfen.** Der Anfang mit dieser Methode, die im Verlauf dieser Woche **im ganzen Reiche** auf die Probe gestellt werden soll, ist am Samstag bereits in Berlin gemacht worden. In einem überall plakatierten Aufruf des Landbundes der Ostprovinzen werden Töne angeschlagen, die stark an die Aufrufe der Kommunisten aus der Zeit der Spartakuswirren erinnern.

Reichspost und Gebühren

Der Verwaltungsrat der Reichspost nahm am Samstag eine Entschließung an, in der die Reichspostverwaltung ersucht wird, die Grundgebühr für **Wenigsprecher zu ermäßigen,** die Leistungsbauzuschläge herabzusetzen, die Dienststunden bei den kleinen Aemtern zu verlängern und die kleinen Ortsbetriebe baldmöglichst in Selbstanschlußbetriebe umzuwandeln. Von verschiedenen Vertretern wurde dann **heftige Kritik an den Rundfunkgesellschaften** geübt; auf Antrag des Abg. Steinkopf (Soz.) beschloß der Verwaltungsrat, das Finanzgebaren der Rundfunkgesellschaften in nächster Zeit eingehend zu erörtern.

Darauf wurde der vorliegende Etat angenommen.

Vormarsch in Braunschweig

Wo immer Wahlen sind, marschiert die Sozialdemokratie vorwärts! So auch gestern wieder im Freistaat Braunschweig bei den Stadtverordneten-, Gemeinde- und Kreistagswahlen. Die Wahlen verliefen überall ruhig. Im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen war die Wahlbeteiligung etwas geringer. Die Sozialdemokratie steigerte trotzdem ihre Stimmenzahl stark. In der Stadt Braunschweig eroberte die Sozialdemokratie 19 von 35 zu vergebenden Sitzen allein 19 gegen bisher 15. Insgesamt erzielte sie in Braunschweig-Stadt trotz geringen Wahlbeteiligung **1200 Stimmen mehr** als bei den letzten Landtagswahl und 3500 Stimmen mehr als alle bürgerlichen Parteien zusammen. Die bürgerlichen Parteien büßten demgegenüber im Vergleich zu der Landtagswahl 3600 Stimmen ein. Die Kommunisten verloren in Braunschweig-Stadt 2000 Stimmen und damit ein Mandat.

Weitere Resultate: Wolfenbüttel: Sozialdemokraten 7 (4), Wirtschaftsverband 3, Mittelstandsliste 1, Kommunisten 1 (2), Nationalsozialisten 1 (0), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 5 (10).

Blankenburg am Harz: Sozialdemokraten 6 (4), Kommunisten 0 (1), Demokraten 1 (0), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 5 (5), Wirtschaftsverband 3 (4). Außerdem ist hier ein Vertreter des Rentnerbundes.

Helmstedt: Sozialdemokraten 8 (6), Vereinigte Bürgerliche Parteien 6 (6), Kommunisten 0 (0), Zentrum 0, Demokraten 1, eine rechtsstehende Einzelliste 0 (3), Beamten und Angestellten 1 (0), Jungbürger 1 (0), außerdem ist hier ein Vertreter des Invalidenbundes.

Strafanträge im Barmatprozeß

Im Barmatprozeß stellte am Samstag der Oberstaatsanwalt Strafanträge. Er beantragte

gegen den Hauptangeklagten **Julius Barmat** eine Gesamtstrafe von **5 Jahren Gefängnis, 450 000 M Geldstrafe und 5 Jahre Haft,**

gegen **Henry Barmat 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust,**

gegen den Geschäftsführer der Amexima, **Klenske,** 9 Monate Gefängnis und 1000 M Geldstrafe,

gegen Finanzrat **Hellwig** von der Staatsbank 2 Jahre Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für 5 Jahre.

Gegen den ehemaligen Zentrumsabgeordneten **Lange-Hegermann** beantragte er wegen Betrugs zum Nachteil des Reichspostministeriums und der Preußischen Staatsbank **1 Jahr Gefängnis** und 10 000 M Geldstrafe, wobei er hinzufügte, es komme hier in Betracht, daß der Angeklagte die hohe und verantwortliche Stellung eines Abgeordneten in schwerster Weise mißbraucht habe.

Berlin, 27. Febr. (Funkdienst.) Ein Berliner Montagsblatt will melden, daß dem Antrag des Staatsanwaltes aus Verhaftung der Gebrüder Barmat nicht **entsprochen** werden dürfte.

Regionalverträge und Völkerbund

Die Samstagsitzung **der Sicherheitskommission in Genf,** die mit der bekannten **Ablehnung** der Regionalverträge **durch Deutschland** begonnen hatte, schloß mit einer klaren **Annahme** des Regionalsystems durch **Frankreich.**

Der deutsche Vertreter **von Simson** sprach sich gegen den Abschluß von Nichtangriffspakten aus, da sie von geringem Nutzen seien, wenn sie nicht **gleichzeitig** die Verpflichtung zur friedlichen Lösung aller Streitigkeiten enthielten.

Der französische Vertreter **Paul Boncour** verfocht den bekannten Standpunkt Frankreichs, Regionalverträge in einem bestimmten Teil Europas bedeuteten einen Sicherheitsapparat, der durch die Solidarität der einen und Furcht der anderen die Harmonie schaffe, die die Locarnoverträge schon für einen beschränkten Bereich erreicht hätten. Das Regionalsystem ersetze das abgelaufene Protokoll vom Jahre 1924 und schaffe nicht nur den beteiligten Staaten sondern der Welt im allgemeinen erhöhte Sicherheit. Der deutsche Einwand, daß Regionalpakte die **Gefahr** der Kriegsbildung mit sich bringen, sei **im Prinzip richtig,** da ein einziger genereller Sicherheitspakt nicht durchführbar sei, regionale Abkommen als einziger Weg betrachtet werden. Der Entwurf solcher Abkommen durch die Sicherheitskommission müsse der Arbeit, die andere müsse dem Rat übergeben werden.

Die britische Delegation hat zur Sicherheitsfrage inzwischen **ein neues Gutachten** abgegeben. Sie wiederholt darin ihren **alten** Standpunkt, daß England für sich **keine weiteren Sicherheitsverträge** brauche und sich auch **nicht** zum Abschluß von Sicherheitsverträgen verpflichten könne.

Die Tagesordnung für Brüssel

Unter dem Vorsitz von Arthur **Henderson**-Großbritannien trat in Zürich die Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Sie beschäftigte sich mit der Vorbereitung des **Internationalen Kongresses** in Brüssel, der am **5. August** dort zusammentreten wird. Nach Erledigung der technischen Fragen wurden die Hauptpunkte der Tagesordnung des Kongresses festgestellt, welche namentlich

den Militarismus, die Abrüstung und das Kolonialproblem

umfassen.

Die Kommission für **politische Gefangene** nahm Kenntnis von der erfolgreichen Aktion, die in Schweden von der sozialdemokratischen Partei durchgeführt wurde, wobei in 14 Versammlungen der georgische Sozialist Tseretelli mit großem Erfolge über den **Terror in den faschistischen und bolschewistischen Ländern** sprach. Das Ergebnis der Sammlung für den **Matteotti-Fonds** der Internationale war in Schweden mehr als 25 000 Schweizer Franken. Es wurden die anderen Länder aufgefordert, Aktionen gleicher Art unter Heranziehung von Rednern aus den Ländern ohne Demokratie durchzuführen.

Truppenübung in Döberitz

Das **afghanische Königspaar** wohnte am Samstag in Döberitz einer Truppenübung der Garnison Berlin bei.

*

Die sozialdemokratische Fraktion hat sich an dem Empfang des Königs von Afghanistan im Rathaus nicht beteiligt. Sie hat in einer außerordentlichen Fraktionssitzung den folgenden Beschluß gefaßt:

Die Formalitäten bei dem Empfang des afghanischen Königs in Berlin überschreiten so weit das bisher bei Empfängen der Republik und der Reichshauptstadt übliche Maß, daß der Anschein einer monarchistischen Demonstration erweckt wird. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung sieht sich daher nicht in der Lage, an dem Empfange im Rathause teilzunehmen.

Umsturzprozeß in Wilna

Warschau, 27. Febr. (Funkdienst.) In Wilna findet gegenwärtig ein Prozeß gegen 56 Führer einer weiß-russischen Organisation statt. Sie alle sind angeklagt, einen Umsturz in Polen vorbereitet zu haben. Es ist bezeichnend, daß man die Erörterungen hierüber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit bespricht. **Angeblich ist daran auch ein Neffe Trotzkis beteiligt.**

Sozialdemokratie und Beamtenbesoldung

Die Landtagsabgeordneten L. Rückert und A. Weißmann haben uns, auf unser Ersuchen, Betrachtungen über die am vergangenen Freitag im Landtag zum Abschluß gelangte badische Besoldungsordnung zur Verfügung gestellt. Wir lassen ihre Darlegungen nachstehend folgen:

Genosse Rückert schreibt:

Der Landtag hat am Freitag, 24. Februar, nach verhältnismäßig kurzer Aussprache das badische Besoldungsgesetz in der Fassung des Haushaltsausschusses nahezu **einstimmig** angenommen. Dagegen waren nur die Reaktionäre von rechts und links, also neben den Kommunisten diejenigen Teile der Bürgerlichen Vereinigung, die seiner Zeit von den Wählern als Landbund und Hausbesitzervertreter gewählt wurden.

Beim Besoldungsgesetz trat wieder einmal scharf das herrschende **föderalistische** Prinzip in Erscheinung. Obwohl der Reichstag erst nach langen und eingehenden Beratungen das neue Gesetz geschaffen hat und obwohl in diesem selbst gewisse Sperrvorschriften enthalten sind, muß nun jedes Parlament der deutschen Länder dieselbe Arbeit noch einmal leisten. Soweit man bisher übersehen kann, sind die Abweichungen gegenüber dem Reichsbesoldungsgesetz in den einzelnen Ländern verhältnismäßig gering. Das gilt auch in vollem Umfange für das **badische** Besoldungsgesetz. Wenn auch der Rahmen für die Beratungen durch das Reichsgesetz gegeben war, so bemühte sich die **sozialdemokratische Landtagsfraktion** dennoch nach besten Kräften, insbesondere bei der Besoldungsordnung Verbesserungen für die **unteren** und mittleren Beamten zu erreichen. Der Allgem. Freie Beamtenbund, der Deutsche Beamtenbund, wie auch einzelne Beamte selbst haben an den Landtag und die einzelnen Fraktionen eine sehr große Anzahl von Gesuchen gerichtet. Um die große Arbeit zu bewältigen, hat die sozialdemokratische **Fraktion** eine besondere Unterkommission eingesetzt. In mehreren Sitzungen wurde das gesamte Material einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Dabei verstärkte sich die Ueberzeugung, daß sowohl eine Revision des Besoldungsgesetzes vom Jahre 1920, als auch eine Erhöhung der Bezüge, die letztmals im Jahre 1924 eine wesentliche Aenderung erfahren haben, notwendig ist. Insbesondere waren die Bezüge der **unteren** und **mittleren** Beamten unzulänglich; aber auch die **oberen** Beamten kann Baden nicht schlechter stellen wie das Reich und die übrigen Länder. Bei den Beratungen selbst ließ sich die Fraktion jedoch vor allen Dingen von **sozialen** Gesichtspunkten leiten. Es mußte versucht werden, ohne mit den reichsrechtlichen Bestimmungen in Konflikt zu kommen, die Lage der am **schlechtest** besoldeten Beamten in Baden zu verbessern. Es soll anerkannt werden, daß in einer ganzen Anzahl von Fällen das Ziel erreicht wurde. Insofern ist gegenüber der Reichsbesoldungsordnung in manchen Teilen eine **soziale** Bessergestaltung zu verzeichnen.

Alle Wünsche der Beamten konnten nicht in Erfüllung gehen. Neben den berechtigten Forderungen der Beamten auf eine menschenwürdige Existenz sind auch die finanziellen Verhältnisse des Staates und der Steuerzahler zu berücksichtigen. Wiederholt hat der Finanzminister auf diese Gesichtspunkte aufmerksam gemacht und recht häufig haben fast alle Parteien darauf hingewiesen, daß **wegen des neuen Besoldungsgesetzes die Steuern nicht erhöht werden dürfen.** Der Mehraufwand ist nicht unbeträchtlich. Nach der Regierungsvorlage beträgt er für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis März 1928 **8 250 000 M** oder **jährlich** für ein so kleines Land wie Baden den erheblichen Betrag von **16,5 Millionen M.** Der für die Budgetjahre 1928 und 1929 vom Finanzminister vorgelegte Etat enthält ein **Fehlbetrag** von **24,5 Millionen Mark.** 16,5 Millionen entfallen hiervon allein auf die **Besoldungserhöhung.** In welcher Weise der Fehlbetrag gedeckt werden kann, steht noch nicht fest, es soll vielmehr später darüber Beschluß gefaßt werden. Daß neben dem dringenden Gebot, insbesondere den **unteren** Beamtengruppen ihre Bezüge zu verbessern, auch die finanzielle Lage des Landes berücksichtigt werden mußte, war klar.

Die **sozialdemokratische** Fraktion hat aus Anlaß der Beratungen aber auch verlangt, daß nunmehr auch die **Bezüge der Arbeiter und Angestellten** unter Berücksichtigung des Besoldungsgesetzes alsbald **tariflich** neu geregelt werden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Gehälter gerade der unteren Beamten nicht sonderlich hoch sind, so muß andererseits doch festgestellt werden, das diejenigen der **Arbeiter** und **Angestellten** im Hinblick darauf, daß diese im Gegensatz zu den Beamten weder Ruhegeld noch Hinterbliebenenrente erhalten, **noch unzulänglicher** sind.

Wie schon eingangs gesagt, haben die Kommunisten beiderlei Schattierung die Vorlage abgelehnt. Sie konnten sich diesen auf Agitation abgestimmten Luxus leisten, weil sie wußten, daß die Regierungsparteien in vollem Bewußtsein ihrer Verantwortung, die sie gegenüber den Beamten des badischen Staates zu tragen haben, die Vorlage annehmen werden. Es war aber wieder einmal interessant zu sehen, wie die Kommunisten zusammen mit der schärfsten Reaktion, dem Hausbesitz und dem Landbund in brüderlicher Gesinnung verschmolzen Arm in Arm „Politik" machten. In der Praxis ist es deshalb gleichgültig, ob man in den Landtag nun Hausbesitzer vom Schlage des Herrn **von An** und des Landbündlers **Hertle** oder einen solchen des „Aucharbeitervertreters" **Bock** wählt. Zu positiver, nützlicher und erfolgreicher Arbeit sind sie beide unfähig.

Es ist kein Zweifel, daß durch die Annahme des Besoldungsgesetzes ein großes Werk zum Abschluß gebracht wurde. Die Sozialdemokratie kann es als Verdienst buchen, daran in positiver und erfolgreicher Arbeit mitgewirkt zu haben. Unsere Ausführungen wollen wir beenden mit dem Schlußsatz der von der sozialdemokratischen Fraktion abgegebenen Erklärung:

„War es auch nicht möglich, alle Wünsche der Beamtenschaft zu erfüllen, so bedeutet die heutige Besoldungsreform doch einen beachtenswerten Schritt nach vorwärts. Die enormen Lasten des verlorenen Krieges und die unheilvollen Wirkungen der Inflation haben weite Kreise des Volkes in bittere Not gestürzt. **Mögen die Beamten,** denen diese Besoldungsreform wenigstens eine teilweise Verbesserung ihrer Lage bringt, **sowohl als Beamte wie als Staatsbürger am Wiederaufbau des neuen Staates tatkräftig mitarbeiten.**

Genosse Weißmann:

Nachdem am vorigen Freitag der badische Landtag das Besoldungsgesetz und die Besoldungsordnung mit großer Mehrheit — nur die **Kommunisten** stimmten dagegen — angenommen, könnte gewiß die mehrfach vorherrschende Auffassung vertreten werden: In Baden ist jetzt die Besoldungsfrage auf längere Zeit geregelt, die Beamten bekommen ihr Geld, die Sache ist erledigt! Auch die Leser der Parteipresse sind im allgemeinen nicht erbaut, wenn man ihnen dieses Thema öfters vorsetzt. An einer Landtags-Vorlage jedoch, die eine finanzielle Auswirkung von **16½ Millionen jährlich** hat und in welcher die Gehalts- und Einkommensverhältnisse von rund **23 000 Staatsbeamten** auf wahrscheinlich mehr als ein halbes Jahrzehnt festgelegt sind, kann auch die sozialdemokratische Partei und ihre Presse nicht lediglich kurz referierend vorübergehen. Erfreulicherweise nimmt die Zahl der Beamten, welche in **unsere Partei** eintreten und dort als Funktionäre tätig sind, fast von Monat zu Monat zu.

Was hatte die Sozialdemokratie bei der badischen Besoldungsordnung zu tun?

Getreu ihrer prinzipiellen Auffassung, stets den wirtschaftlich Schwachen zu helfen, mußte sie zunächst auf die Wahrung der Interessen der **unteren Beamten** bedacht sein, aber auch den **mittleren** und **oberen** geben, was sie bereits in der Besoldungsordnung des Reiches indirekt zugesprochen bekommen haben. Ob man sich beamtenfreundlich stellt oder nicht: Die Beamten sind da, werden im Staatsinteresse gebraucht und müssen deshalb erhalten werden. Wir stellen als Sozialdemokraten bekanntlich große Forderungen an den Staat, wir bejahen den heutigen Staat, wir wollen ihn zur Lebenszelle auch für den Arbeiter machen, mithin haben wir einiges Interesse, ob dieser von uns umzuformende Staat auch die dafür qualifizierten und dazu hilfsbereiten Beamten hat.

Gleichwohl war die Stellung der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion keine einfache und leichte. Im Reichstag waren unter der Herrschaft des Bürgerblocks die zahlreichen Anträge unserer Reichstagsfraktion, welche vor allem eine Höherstufung und bessere Bezahlung der unteren, der Handwerkerbeamten usw. verlangten, glatt abgelehnt worden. **An die Vorlage des Reiches waren aber in Baden Regierung und Landtag gebunden,** wollten sie die finanzielle Hilfe des Reiches beim bevorstehenden Finanzausgleich sichern. Unter dieser Zwangslage stand also die sozialdemokratische Fraktion.

Alle Gesetzesvorlagen brauchen Mehrheiten,

erst recht Beamtenvorlagen, da diese im allgemeinen auf starke Gegnerschaft auch bei anderen Erwerbsgruppen stoßen. So mußten also zunächst die badischen **Koalitionsparteien** (Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten) sich über die Art und Weise klar sein, wie sie den Gesetzentwurf im Landtag gestalten wollten. Das geschah! Dann galt es, diese Mehrheit auszudehnen auf **Deutsche Volkspartei und Bürgerliche Vereinigung;** die Kommunisten sind in den Ausschüssen nicht vertreten. Als Oppositionsparteien standen Volkspartei und Bürgerliche Vereinigung natürlich der Beamtenvorlage anders gegenüber. Man vergesse nicht, daß in der Bürgerlichen Vereinigung au chder ehemalige **Landbund** sitzt, der gewiß für die Beamtenvorlagen nicht schwärmt. Nach mancherlei Verhandlungen wurde **auch mit diesen Parteigruppen eine Verständigung** erzielt, eine große Mehrheit war also für die Besoldungsordnung gesichert.

Es gelang, von den Gruppen der unteren Beamten noch zu heben die Schleusenmeister, die Werkführer, die Pfleger- und Oberpfleger, der Heil- und Pflegeanstalten, die Strafanstaltsaufseher, die Maschinenmeister auf wichtigen Stellen usw. Bei den mittleren Beamten strich man die Festlegung auf ein Drittel oder Sechstel der Stellen und gab so der Regierung für den Staatsvoranschlag größere Freiheit, **mehr** Beamte als in der Besoldungsordnung vorgesehen, in die für sie in Frage kommenden Gruppen aufzunehmen. Bei den **oberen** Beamten nahm man noch Aenderungen wegen der Besetzung wichtiger Stellen vor und bei den feststehenden Gehältern erfolgten einige Abstriche. In dieser Form kam die Vorlage in das Plenum.

Was ist erreicht worden? 1. Eine **höhere Bezahlung,** wie seit 1924. 2. Eine **größere Sicherung des Existenzminimums** und für mehrere Beamtengruppen darüber hinaus. 3. Eine leichtere Ausgleichsmöglichkeit für die Besetzung der Stellen **durch den Staatsvoranschlag.** 4. Eine **allmähliche Aufstiegsmöglichkeit** für alle Beamten. 5. Eine bessere Wertung der sogen. **Handwerkerbeamten.** 6. Eine Erhöhung der **Wohnungsgeldzuschuss** auch für die unteren Tarifklassen. 7. Mehrere **Verbesserungen** auch im **Besoldungsgesetz.** 8. Eine **Beseitigung der Härten** durch die §§ 36 und 51.

Manches zu verhindern wurde unsererseits nicht erreicht. Es ist richtig, daß einzelne Beamtengruppen nicht viel besser gestellt sind, als vorher, daß die Ledigen die Kürzung des Wohnungsgeldzuschusses zu beklagen haben, die Pensionäre ihre Nichteinreihung unter die aktiven Beamten, daß der **künftige Abbau jeder freiwerdenden 3. Stelle** etwas einschneidend **wirken wird,** daß die Diätare schlecht wegkommen, daß die Sonderzuschläge und der Frauenzuschlag weggefallen sind usw.

Aber im Hinblick auf die gesicherte Existenz der Beamten, auf ihre unantastbare Pensionsberechtigung, auf ihre zum Teil doch erträgliche Bezahlung, werden sie sich wohl mit den Fehlern und Mängeln der badischen Besoldungsordnung aussöhnen. Sie werden nicht vergessen dürfen, **daß andere Berufsstände in einer schwierigen Lebenssituation sich befinden;** sie werden verstehen, daß vor allem die **Arbeiter und Angestellten ungleich schwerer zu kämpfen und zu ringen haben, daß die Unsicherheit ihrer Existenz für sie ein dauerndes Belastungsproblem ist.** Dazu kommt das große Heer der Klein- und Sozialrentner, der Kriegsinvaliden usw. Und endlich **die Finanzlage des badischen Staates** und des Reiches, die noch in diesem Jahre, wenn der Dawes-Plan sich voll auswirken wird, eine ungeheure Belastung ertragen muß. Dessen müssen auch die Beamten eingedenk sein; letzten Endes müssen sie wünschen, daß in Baden und im Reiche eine **starke Sozialdemokratie** besteht, denn schließlich war — trotz mancher Gegenströmungen — die Wahrung ihrer Interessen bei der Sozialdemokratie noch immer gut aufgehoben.

Schlemmerleben und Hungerdasein

Es gibt in Deutschland weit über **eine Million Arbeitslose,** die kümmerlich von der Arbeitslosenunterstützung ihr Leben fristen. Eine weitere **halbe Million Arbeitsloser** erhält keine Arbeitslosenunterstützung und ist auf die **öffentliche Wohlfahrtspflege** angewiesen. Diese Millionen haben keine Arbeit und ernste Sorgen — aber andere haben **auch ihre Sorgen.** Die Sorgen der anderen — sie kommen zum Ausdruck in einer Feuilletonnotiz, die an die Berliner Presse versandt wurde:

„**Gasterea**", nennt sich der **erste gastrosophische Klub,** der dieser Tage in Berlin mit dem Zwecke begründet wurde, praktisch dem **deutschen Menu wieder klassische Bedeutung** zu geben, die Verbindung mit ähnlichen Klubs des Auslandes auszunehmen, Privatdrucke zu veranstalten, um schließlich den Versuch vorzubereiten, dem **kulinarischen** Berlin im Herbst eine gastronomische mustergültige Heimstätte zu bieten. Für die **gastrosophische Leitung** zeichnet der Schriftsteller Alfred Richard Meyer, alias Munkepunke (Kü...nen. Die **gastronomische Leitung** übernahm Karl Markl (Küchenchef u. a. bei Reichskanzler v. Bülow, Fürstin Lichnowski, ... Botschaft Rom, deutsche Botschaft London, Offizierskasino ... saren, Folkestone) die **kulinarisch fachwissenschaftliche Leitung** Gustav Leitz, **künstlerischer Beirat** Hanns Haas und Erika ... Das erste **Klubdiner** findet Anfang März statt."

Das nennt man doch noch Harmonie des gesellschaftlichen Systems! Hier der **Schlemmerklub** mit dem Küchenchef stattlicher Ahnentafel, dort der **Hunger** von **Millionen,** hier der Reichtum, dem das Essen **Hauptberuf wird,** weil er keine Arbeit hat, dort die, die nicht essen können, weil sie arbeitslos sind.

Französische Heeresorganisation

Die französische **Kammer** wird sich in der nächsten Woche mit dem Gesetzentwurf über die **Reorganisation der französischen** Armee beschäftigen. Dieser Entwurf, der praktisch die Reorganisation der französischen Armee zum Abschluß bringt, sieht eine Heeresstärke **von 530 000 Mann** vor. Von dem Kontingent an weißen Mannschaften werden 315 000 Mann im Mutterlande, 35 000 Mann in den Kolonien verwendet und von den farbigen Truppen werden etwa 100 000 Mann in Europa garnisoniert. Durch die Festsetzung der Heeresstärke auf 530 000 Mann müssen 5 Divisionen aufgelöst werden. Das französische Friedensheer wird deshalb in Zukunft 20 Infanteriedivisionen, 5 Kavalleriedivisionen und ... Divisionen Fliegertruppen zählen. Dazu kommen zwei nordafrikanische Divisionen, 4 Divisionen der Kolonialarmee, von denen eine aus weißen Truppen besteht und einige außerhalb des Verbandes stehende Formationen, darunter die Fremdenlegion.

Birkenhead gegen den Cavell-Film

Der Staatssekretär für Indien, Lord Birkenhead, wendet sich in einem Schreiben an den Daily Telegraph eindringlich gegen den **Cavell-Film.**

Stresemann bei Titulescu

Reichsaußenminister Dr. Stresemann weilte bei Titulescu beim Frühstück in San Remo. Der deutsche Botschafter v. ... ist seit gestern in Monte Carlo.

Deutsches Wohnungselend

480 000 Familien ohne Wohnung

Durch Gesetz vom 2. März 1927 war für das gesamte Reichsgebiet eine **allgemeine Wohnungszählung** mit der Bestimmung angeordnet worden, die im Zeichen des Wohnungsmangels stehenden Wohnverhältnisse der Bevölkerung festzustellen und damit die Unterlagen für die künftige **Wohnungspolitik** des Reiches, der Länder und Gemeinden bereitzustellen.

Das Ergebnis stellte eindeutig als **Hauptherde der Wohnungsnot** die g r o ß s t ä d t i s c h e n Wohngebiete fest und erbrachte den Nachweis, daß mit der Größe der einzelnen Gemeinden die Zahl der wohnungslosen Haushaltungen unverhältnismäßig stark anwächst. Auf je 100 Wohnungen entfallen durchschnittlich Haushaltungen oder Familien **o h n e** eigene Wohnung:

In Gemeinden mit:	Haushaltungen:
5 000 bis 20 000 Einwohnern	6,3
20 000 „ 50 000 „	7,8
50 000 „ 100 000 „	9,1
100 000 und mehr Einwohnern	10,3

Auf die **Großstädte** allein, die mit ihrem Bevölkerungsbestand von 16¾ Mill. Menschen über **ein Viertel der gesamten Reichsbevölkerung** umfassen, treffen rund eineinhalbmal soviel wohnungslose Haushaltungen und Familien, als auf die etwa ebenso starke klein- und mittelstädtische Bevölkerung. Im ganzen handelt es sich um rund **480 000 großstädtische Haushaltungen oder Familien, die keine eigene Wohnung besitzen,** sondern in **fremden Wohnungen** mit aufgenommen sind. Während vor dem Kriege in den Großstädten nur etwa **2 Prozent** aller Wohnungen mit zwei oder mehr Haushaltungen belegt waren, sind **heute rund zehn Prozent** des gesamten Wohnungsbestandes doppelt oder mehrfach belegt. Der Reinzugang an **Neuwohnungen** beziffert sich nach den Angaben der amtlichen Statistik auf je 1000 Einwohner bezogen in den Jahren 1919 bis 1926 wie folgt:

In Gemeinden mit:	auf 1000 Einwohner
5 000 bis 20 000 Einwohnern	22,8
20 000 „ 50 000 „	21,1
50 000 „ 100 000 „	18,2
100 000 und mehr Einwohner	14,7

Diese Tatsachn wirkt zunächst überraschend und erscheint erst viel verständlicher, wenn man auch noch die Ergebnisse der Statistik über die Größe der vorhandenen Wohnungen mit heranzieht. Insgesamt sind an Wohnungen vorhanden:

Wohnungen mit:	Zahl:
1 Raum	134 000
2 Räumen	794 000
3 „	1 394 000
4 bis 6 Räumen	1 888 000
7 „ 9 „	264 000
10 und mehr Räumen	48 000

Von den rund 4½ Millionen Wohnungen sind demnach 2,3 Millionen, also 51 Prozent, Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Räumen (einschließlich Küche), nicht ganz 1,9 Millionen, 42 Prozent Mittelwohnungen mit 4 bis 6 Räumen und nur 7 Prozent Großwohnungen mit 7 und mehr Räumen. In der Viermillionenstadt Berlin verschiebt sich das Ergebnis noch stärker zugunsten der Kleinwohnungen. Hier entfallen fast 70 Prozent auf Kleinwohnungen, 26 Proz. auf Mittelwohnungen und 5 Proz. auf Großwohnungen. Rund 56 Prozent von den 480 000 wohnungslosen großstädtischen Haushaltungen sind in Mittelwohnungen, weitere 30 Prozent in Kleinwohnungen zusammengedrängt, und der Rest von noch 15 Prozent ist teilweise zu 3 und 4 Haushaltungen in Großwohnungen untergebracht. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß ein **eigentlicher Wohnungsnotstand überhaupt nur für Kleinwohnungen besteht.**

Jud Süß

Roman von Lion F e u c h t w a n g e r

Copyrigth by Drei Masken Verlag A.G. München.

(Nachdruck verboten.)

6 (Fortsetzung.)

Er bemühte sich um sie, rief ihre Frauen. Des Abends ließ er sich wieder bei ihr melden, fragte nach ihren Dispositionen. Sie, ganz stille Hoheit, erklärte, sie gehe auf ihr Schloß Freudenthal, zu ihrer Mutter, die sie vor fünf Jahren dort hatte hinkommen lassen. Schütz fragte, ob er ihr keine Eskorte mitgeben dürfe, er hatte Angst vor Ausbrüchen der Volkswut. Sie, den Kopf zurück, die Lippen schmal, lehnte ab.

Andern Tags zog sie aus Ludwigsburg. In sechs Karossen. Der Geheimrat stand tief geneigt an der Rampe des Schlosses, während ihre Pferde anzogen. Hinter den Portieren der hohen Fenster lugten grinsend die herzoglichen Lakaien. Die Bürger schauten stumm, ohne zu grüßen; zu höhnen wagten sie nicht. Aber der krähende Spott der Straßenjungen flog ihrer Kutsche nach.

Vorausgeschickt hatte sie einen ganzen Wagenpark mit Möbeln und Nippsachen. Das Schloß war kahl nach ihrem Abzug. Selbst das kostbare Tintenfaß des Herzogs fehlte, und die Büsten des August und des Marc Auerl standen sehr nackt vor dem Prunkbild des italienischen Meisters, das die Gräfin darstellte mit den herzoglichen Insignien.

Schütz hatte sie lächelnd gewähren lassen.

Von den vier Zimmern, die Süß beim Sternwirt in Wildbad behauste, mußte er zwei abgeben. Der Prinz Karl Alexander von Württemberg, kaiserlicher Feldmarschall und Gouverneur von Belgrad, kam früher, als er sich angesagt hatte, und brauchte die Zimmer. Dem Prinzen war die Gräfin tief zuwider. Er war ohne jedes Vorurteil. „Eine rechte Hure, her damit!" pflegte er zu sagen; „aber eine filzige Hure, das ist der scheußlichste Sud des Teufels." Und die Gräfin galt ihm als eine filzige Hure. So wollte er ihre Abreise abwarten, um ihren Anblick zu vermeiden. Nun sie früher gegangen war, konnte er seinen Würzburger Aufenthalt abkürzen.

Die **Kurgäste** des Wildbades begafften neugierig die Karosse des ankommenden Prinzen. Karl Alexander, Sieger von Peterwardein, rechte Hand des Prinzen Eugen, kaiserlicher Feldmarschall, zu Wien in hohen Gnaden. Ueberall in Deutschland, und besonders in Schwaben, hing sein Bild herum, wie er beim Sturm auf Belgrad unter türkischem Kugelregen mit siebenhundert Artmännern die Höhe emporklimmt. Ein aufregendes Bild. Ein Held. Ein großer General. Bravo. Evviva. Im übrigen politisch völlig belanglos, ein kleiner Prinz aus der Nebenlinie. Gänzlich ungefährlich. Galanter Herr nebenbei, gefälliger Kamerad, guter Kerl. Das allgemeine Wohlwollen flog ihm entgegen, die Damen vor allem interessierten sich für den Kriegshelden, und die Tochter des Gesandten der Generalstaaten warf ihm ein Lorbeerzweiglein in den Wagen.

Sein Aufzug war nicht gerade stattlich. Ein räumiger, solider, etwas abgebrauchter Reisewagen. Der Prinz selber freilich sehr elegant, das offene, fröhliche Gesicht, jetzt auf der Reise ohne Perücke, in dem schönen, langen, blonden Haar, die hohe, kräftige Statur imponierend in der reichen Uniform. Aber das Gefolge sehr dürftig. Der Leibhusar, ein Heiduck, der Kutscher, das war alles. Nur ein Auffallendes, Luxuriöses: auf dem Rücksitz ein braunschwarzer, schweigender, gravitätischer Kerl, ein Mameluck oder so was, der Prinz mochte ihn auf einem Feldzug erbeutet haben.

Süß und Isaak Landauer standen vor dem Gasthof unter gaffendem, Hoch schreienden Volk, als der Prinz ankam. Süß starrte neidvoll auf den riesigen, eleganten Mann. Mille tonerre! Das war nun wirklich ein Prinz und großer Herr. Was sonst sich in Wildbad herumtrieb, reichte ihm nicht an die Achseln. Auch der Braunschwarze machte ihm Eindruck. Isaak Landauer aber taxierte abschätzig und mit gutmütigem Mitleid Kutsche und Livere. „Ein abschätzig und mit gutmütigem Mitleid Kutsche und Livre. „Ein Süß, nicht gut für zweitausend Taler."

Der Prinz war in heiterster Laune. Er war jetzt drei Jahre nicht mehr im westlichen Deutschland gewesen, hatte lang unter den Heiden und Halbwilden seines Gouvernements Serbien gelebt, sich mit Tod und Teufel herumgehaut. So atmete der reife Mann, fünfundvierzig war er geworden, mit Behagen die heimatliche Luft.

Nach der langen Fahrt nahm er zunächst ein Bad, ließ sich von seinem Leibhusaren Neuffer den lahmenden Fuß — ein Andenken an die Schlacht von Cassano — mit Essenzen reiben, saß am Fenster, im Schlafrock, vergnügt, mit dem Kammerdiener plaudernd, während der Schwarzbraune auf dem Boden hockte.

Er war weidlich umgetrieben worden. Von seinem zwölften Jahr an war er Soldat, hatte in Deutschland gefochten, in Italien, den Niederlanden, in Ungarn und Serbien. Nächst dem Prinzen Eugen, den er herzlich verehrte, war er der erste General im Reich. Er hatte in Venedig und Wien die hohe Kavaliersschule durchgemacht, und seine stattliche Tenue, sein gutmütiger, lärmender Humor war beliebt bei Frauen, beim Wein, auf der Jagd. Was ein kleiner deutscher Prinz aus einer Nebenlinie erreichen konnte, das hatte er erreicht. Intimus des Prinzen Eugen, Wirklicher Geheimer Rat, Kaiserlicher Feldmarschall, Oberbefehlshaber in Belgrad und im Königreich Serbien, Inhaber von kaiserlichen Regimentern, Ritter des goldenen Bließes.

In Belgrad war ein ewiger Wirbel von Offizieren und ... bern um ihn. Er fühlte sich wohl in dem unordentlichen ... dessen dürftige Regelung von Neuffer, dem Leibhusaren, und ... Schwarzbraunen besorgt ward, und das die Belgrader Burg in ein Feldlager verwandelte. Er verdankte die serbische Statthalterschaft seinem Freunde, dem Prinzen Eugen. Er führte auch die militärischen Sicherungen dort unten so durch, daß man seine Methoden als Lehrbeispiele in allen Kriegsakademien rühmte. Und was die Verwaltung anlangte — Kreuztürken! hier ließ er sich freilich mehr von seinem Impuls leiten als vom Sachverstand: aber in dem gefährdeten Gebiet war ein Mann, auch wenn er manchmal ... verhaute, wertvoller als irgendein vergamenter Esel vom Hofkriegsrat in Wien.

Wenn den vergnügten, lebensvollen Soldaten eine Sorge kroch, dann war es immer die nämliche: Geld. Sein Sold war gering, seine prinzliche Apanage lächerlich. Und er konnte nicht knausern. Da saß er als kaiserlicher Statthalter zwischen geschwollenen ungarischen Baronen und Paschas des Großherrn, die ... von allen Reichtümern der Königin von Saba. Er war nicht anspruchsvoll, er hatte schon gelebt wie der gemeinste Soldat, ... gefressen, daß alle Därme sich umkehrten, auf vereistem ... fen. Aber er konnte seine Kumpane nicht an leere Tafeln ... seine Weiber nicht in Lumpen laufen lassen, seinen Marstall nicht mit Schindmähren füllen.

Am Wiener Hof hatte man nur halbes Ohr für solche Klagen und Achselzucken. Gott, wenn es der Prinz nicht machen wollte, in den Erblanden gab es Herren und Reichlinge genug, die sich nach dem stolzen Posten des serbischen Statthalters sehnten und gern bereit waren, die Repräsentationen aus eigener Tasche zu bestreiten. Die Wiener Bankiers hatten dem Prinzen gelegentlich mit kleinen Summen ausgeholfen; jetzt waren sie schwierig, beinahe unverschämt.

Ernsthafte Teilnahme fand er erst in Würzburg, beim Fürstbischof. Er kannte den dicken, lustigen Herrn seit langem, seit den frühen Jahren in Venedig. Dort hatten sie der Prinz, der jetzige ...

Das Zentrum im Wahlkampf

Die Religion ist wieder einmal gefährdet

Von einem **Arbeiter aus Mittelbaden** erhalten wir folgende Zuschrift, die zeigt, wie das Zentrum wieder einmal die Religion retten will, um die Mißstimmung unter seiner Wählerschaft zu beseitigen.

Da das Zentrum sonst keinen anderen Agitationsstoff gegen die Sozialdemokratie hat, wird der alter Krümperladen, die **Religionsgefährlichkeit**, wieder aufgezogen. In einem Artikel in Nr. 34 der „**Offenburger Zeitung**" sucht man den Nachweis dafür zu bringen, daß nun der gläubige Christ davor gewarnt werden, bei den kommenden Wahlen der bösen Sozialdemokratie die Stimme zu geben. In Berlin will man angeblich die von religiösen Gemeinschaften geleiteten Kinderkrippen, Bewahranstalten usw. aufheben und nur städtische Kinderheime erstellen. In den Schulen sollen die Kruzifixe entfernt, Bibelstellen persifliert und weltliche Schulen errichtet werden. Die Bildungsveranstaltungen haben antichristlichen und antireligiösen Charakter. Die konfessionellen Waisen-, Erziehungs- und Erholungsheime werden sabotiert, man strebe die Kommunalisierung der Erziehung an. Beamte der Jugendämter würden die „unehelichen" Mütter beeinflussen, daß sie ihre Kinder nicht religiös erziehen lassen sollen.

In dieser Art geht es weiter fort. Mit anderen Worten: Die Sozialisten, mit Hilfe der Kommunisten in Berlin treiben eine Hetze gegen alles religiöse. Eigentümlich, daß man jetzt erst mit diesen Fällen an die Oeffentlichkeit tritt, jetzt, wo wir vor den Wahlen zum Reichsparlament stehen. Jetzt muß die Religion wieder herhalten, weil die Zentrumspartei sonst keinen anderen Agitationsstoff gegen die Sozialdemokratie hat. Das Zentrum hat nämlich das Christentum in Erbpacht genommen, seine Taten und seine Politik wie sie die Vertreter in der Reichsregierung und im Reichstag getrieben haben, ist aber **nicht christlich und nicht** sozial zu nennen, daran ändern auch die paar radikalen Schlagworte und Reden eines Stegerwald und Imbusch nichts. Man kann bei ihnen auch sagen „Das Christentum in der Theorie und nicht in der Praxis". Das ist u. E. keine wahre Religion. Religion heißt nicht nur in die Kirche gehen und beten, o nein, wahre Religion ist, wenn ich den Armen und Unterdrückten helfe, ihnen nicht das Brot und Fleisch verteure, mit Hilfe der „christlichen" Reichstagsvertreter, welche die Zölle auf alle Lebensmittel erhöht haben. Christliche und wahre Religion hat derjenige Arbeitgeber, der dem Arbeiter und Angestellten ein auskömmliches Dasein sichert. Wo sind die Unternehmer, welche dieses tun?

Die Sozialdemokratie will diese Religion nicht abschaffen, aber sie tritt es wie der Nazarener, welcher für die Mühseligen und Beladenen eintritt, sie will die wahre Religion, nicht nur als Lippenbekenntnis, sondern sie will das **Christentum** in die **Tat** umsetzen. In dem betr. Artikel wird auch vor einer sozialistisch-kommunistischen Mehrheit im Reichstag gewarnt. Wenn das zustande käme, verehrte „Offenburger Zeitung", was allerdings bei der Zersplitterung des deutschen Volkes und der Arbeiterschaft stark zu bezweifeln ist, dann ging es sicher der deutschen Arbeiterschaft, den Kleinrentnern und Kriegsbeschädigten usw. besser, als wie jetzt, dann bekäme der hohe Offizier keine Pension in der Höhe als es jetzt der Fall ist, dann würde sicher nicht ein solch großer Unterschied zwischen Löhnen der Arbeiter und den Gehältern der oberen Beamten bestehen. Das wäre auch ein Stück wahrer Religion und wahres Christentum.

Freistaat Baden

Stahlhelm-Leute in den Schulen

In der Nummer des bekannten Stahlhelmorgans: Der Führer vom 11. Februar wird gedroht, ab 1. März ds. Js. die Schul- und Lehrerzimmer in Baden mit ihrer Zeitung: Der Führer zu beliefern, damit das jüdische Hetzblatt: C. V. Zeitung noch weiter den badischen Schulmännern zugehe."

Ob das letztere richtig ist, wissen wir nicht. Das aber glauben wir zu wissen, daß der demokratische Kultusminister Leers den Stahlhelm-Leuten schon das Handwerk legen wird, wenn sie sich an die badischen Schulen heranwagen. Das fehlte gerade noch, daß diese unpolitischen Ideologen au chdie Bildungsstätten für das heranwachsende Geschlecht versauen.

Im übrigen scheint uns scharfe Beobachtung der Stahlhelm-Leute am Platz zu sein. Wir sehen an dem obigen Beispiel, wie sie sich überall einzunisten und ihre verderblichen Lehren an den Mann zu bringen suchen. Dazu reißen sie den Mund sehr weit auf und täuschen eine Bedeutung vor, die sie gar nicht haben. Deshalb Vorsicht!

Die Brandstiftung und ihre Folgen

Von Polizeikommissär **Angst** (Karlsruhe)

Während in der Zeit des Währungsverfalls die Zahlen aller Straftaten gegen das Eigentum außerordentlich stiegen, nahm die Zahl der Brände immer mehr ab und erreichte in Deutschland ungewohnten Tiefstand. Doch mit dem Ende der Inflation begann ein ebenso

rapides Steigen der Feuersbrünste.

Wenn auch für das Jahr 1927 ein kleiner Rückgang zu verzeichnen ist, so vergeht doch kaum ein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Brände aus dem Lande gemeldet werden. Mit Recht spricht man von einer Brandseuche.

Wie verhält sich nun die Bevölkerung solchen Vorkommnissen gegenüber?

Zunächst bei Feueralarm große Aufregung, die vielleicht bis zum Ende des Brandes anhält. Sind dann ein oder mehrere Häuser niedergebrannt, keine Menschen dabei zu Schaden gekommen, und die vom Brande Betroffenen gegen Feuerschaden hinreichend versichert, dann wird dem Geschehenen von einem großen Teil der Bevölkerung kaum mehr eine besondere Bedeutung beigemessen. Gleichgültig wird die Sache hingenommen, denn die Ansicht ist vorherrschend, daß eine Einzelperson nicht sonderlich geschädigt sei, zumal die Gebäudeversicherungsanstalt die zu zahlende Entschädigung im Umlageverfahren aufbringe und die Versicherungsgesellschaften den Fahrnisschaden ersetzen. Es wird dabei übersehen, welche großen Verluste an Nationalvermögen durch Feuersbrünste entstehen. Die Badische Gebäudeversicherungsanstalt bezahlte für den Wiederaufbau der durch Brände im Jahre 1927 zerstörten Gebäude etwa 64 Millionen Mark. In den Vorjahren waren die Gebäudeschäden im Lande Baden noch größer. Dazu kamen die ungeheuren Schäden an Fahrnissen. Nach statistischer Schätzung sind in Deutschland in den letzten 25 Jahren für fast 5 Milliarden Mark Gebäude- und Mobilienwerte durch Brandschäden zerstört worden. Bedenkt man, daß diese Werte, soweit sie nicht durch Rücksicherung im Ausland abgedeckt sind,

aus den Taschen der Bewohner des Deutschen Reiches

ersetzt werden müssen, so kann man ermessen, was die Brandseuche für die Volkswirtschaft bedeutet. Es ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, dieser elementaren Vernichtung der deutschen Sachwerte nach Möglichkeit entgegenzutreten. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich auch das badische Innenministerium der Sache insbesondere angenommen und die Badische Gebäudeversicherungsanstalt trägt ihren Teil zur Bekämpfung der Brandseuche bei. Dem Vorgehen des badischen Ministeriums des Innern ist das preußische Innenministerium gefolgt, das beim Polizeipräsidium Berlin einen Lehrgang für Brandermittlungsbeamte veranstaltete, zu dem Beamte aus allen Provinzen geschickt waren.

Die Feststellung der Brandursachen

ist für die heutige Zeit eine zwingende Notwendigkeit, der durch Anwendung aller verfügbaren Mittel, und zwar in weit verstärkterem Maße als bisher, Rechnung getragen werden muß. Jede straflos gebliebene Brandstiftung zieht weitere Brandstiftungen nach sich und jede erfolgreiche Aufdeckungsarbeit, selbst eine solche, durch die es zur Verurteilung nicht ganz ausreicht, wirkt auf den zur Brandstiftung Geneigten abschreckend und erspart manchen anderen Brand. Die nachdrückliche Verfolgung ist die beste vorbeugende Brandschadenbekämpfung. Oft sind es die kleinsten Anhaltspunkte, die es ermöglichen, auf die Spur des Brandstifters zu kommen. Deshalb sollen alle Kleinigkeiten beachtet und gemeldet werden. Jeder, der solche Anhaltspunkte verheimlicht, begünstigt den Brandstifter und belastet damit sein Gewissen. Nach den Erfahrungen sind etwa

70 Prozent aller Brände auf vorsätzlicher Brandstiftung

zurückzuführen. Wenn es auch Brände durch Kurzschluß oder infolge Selbstentzündung durch Futtervorräte usw., oder durch schadhafte Feuerungsanlagen gibt, so ist doch zur Genüge bekannt, daß dies alles in sehr vielen oder gar in den meisten Fällen nur als Vorwand für vorsätzliche Brandstiftung benützt wird. Während bei anderen Straftaten die Gründe meistens so klar liegen, daß sie gar nicht erörtert zu werden brauchen, ist bei der Brandstiftung die Aufdeckung der Gründe oft besonders schwierig. Im Gegensatz zu den wenigen Ausführungsmöglichkeiten stehen die zahlreichen Beweggründe. Manchmal handelt es sich um eine ganz unmotivierte Sache, ohne daß man deswegen schon an Geisteskrankheit denken müßte. Mädchen im Pubertätsalter und Frauen in den Wechseljahren, sowie auch Personen männlichen Geschlechts, können zu Brandstiftern werden, ohne daß sie aus materiellen Gründen oder aus Rache handeln, oder ohne daß ein anderer Beweggrund zur erkennen ist. In Fällen, bei denen dringender Tatverdacht gegen eine Person vorliegt, ein Motiv aber nicht erkannt werden kann, ist es u. a.

Sache des Psychiaters bezw. des Gerichtsarztes,

nach Möglichkeit die Motive zu ergründen. Weil die Beweggründe zur Brandstiftung so außerordentlich manigfach sind, ist es notwendig, daß die mit der Aufklärung von Brandfällen betrauten Organe mit der Kriminalistik der Brandstiftung vertraut sind. Brandstiftung ist auch jenes Delikt, bei dem es wohl am meisten vorkommt, daß Leute unschuldig in Verdacht bezogen, wirklich Schuldige aber vielleicht wegen eines bisherigen guten Leumundes oder aus irgendwelchen anderen Gründen außer Verdacht gehalten werden. Wenn es nicht gelingt, den Schuldigen zu überführen, so muß doch alles getan werden, solche entweder von Brandstifter selbst verdächtigte, oder von anderen Leuten aus Unkenntnis der Sachlage zu Unrecht in Verdacht gezogene Personen, vom Verdachte freizumachen. Der nächtliche Brandstifter ist also für die Menschheit eine Gemeingefahr. Der Gesetzgeber hat deswegen die vorsätzliche Brandstiftung zu den

gemeingefährlichen Verbrechen

gezählt und dementsprechend wird im Strafgesetz die vorsätzliche Brandstiftung mit hohen Zuchthausstrafen bedroht. Schon im früheren Zeitalter wurde die Brandstiftung als eine schwere Tat angesehen. Die Brandstifter wurden mit harten Strafen belegt, die u. a. darin bestanden, daß sie zur Richtstätte geschleift, lebendig verbrannt oder durch das Schwert enthauptet wurden.

Landespolizeiamt Karlsruhe

PA. Nach dem Jahresbericht des Landespolizeiamtes für das Jahr 1927 hat sich in der **daktyloskopischen Sammlung** die Zahl der **Fingerabdruckblätter** (einschließlich der von den Außenstellen und Zentralen außerhalb Badens übersandten) auf 101 561 erhöht. Feststellung von Personen durch das Fingerabdruckverfahren erfolgte in 495 Fällen. In der Lichtbildanstalt wurden 630 Personen **pohtographiert, Tatortsaufnahmen** erfolgten in 160 Fällen mit 680 Aufnahmen. Der **Erkennungsdienst** wurde in 245 Fällen an den Tatort gerufen; Finger- und Fußspuren wurden in 110 Fällen am Tatort gesichert; auf Grund der Tatortspuren wurden 37 Täter ermittelt. Auf Grund der **Straftaten- und Spezialistenkartei** konnten den Staatsanwaltschaften in 344 Fällen Hinweise auf den richtigen Täter gegeben werden. Durch die Wertsachenkartei wurden in 647 Fällen Erfolge erzielt. Auf Grund der Gefangenenkartei wurden 19 ausgebrochene Personen ermittelt, die sich in badischen Strafanstalten befanden. Die **Falschgeldzentrale** konnte in 216 Fällen die Strafverfolgungsbehörden verständigen, aus welchen Werkstätten die Falschstücke stammten. Die Zahl der in Baden **vermißt** Gemeldeten betrug 610; hiervon konnten ermittelt werden 87, noch nicht ermittelt sind 86; zurückgekehrt und durch andere Behörden ermittelt 439. Die Zahl der unbekannten Toten in Baden betrug 62; davon festgestellt 53. Die **Zigeunerzentrale** stellte 103 Zigeuner mit unrichtigen Personalien fest. Bei der **Funksammelstelle** sind 8911 Funksprüche eingegangen und 553 abgegangen. Kriminaltechnische und andere **Gutachten** wurden in rund 1400 Fällen erstattet.

Städt. Festhalle Karlsruhe
Samstag, 17. März 1928
Die Jahreszeiten
Oratorium von Jos. Haydn
Aufführung durch die Volkssingakademie Karlsruhe
7072

Bischof und Johann Eusebius, jetzt Fürstabt in Einsiedeln in der Schweiz, gute Freundschaft geschlossen. Die drei jungen Herren, drei kleine Nebenäste großer Häuser, waren in Venedig, Leben und Politik zu lernen. Die alternde Republik, längst auf dem Abstieg, eine Kokotte, die nicht Schluß machen kann, noch immer Allüren einer Weltmacht fest, hatte Gesandtschaften an allen Höfen, die Signoria zweigte über Europa und die neue Welt ein Netz von Intrigen, krampfhaft den Schein großer, lebendiger Politik wahrend. Gerade weil die Maschine leer lief, funktionierte sie um so besser, und der ganze junge Adel Europas studierte in den staatsmännischen Zirkeln der Republik die Routine der Diplomatie.

Die beiden jungen Weltgeistlichen bewunderten sachverständig den vollendeten Mechanismus und warfen sich, groß geworden in der Schule der Jesuiten, mit weldem Eifer auf sein Studium. Der schwäbische Prinz aber stand, verständnislos lachend, in dem Getriebe; was er packte, entglitt ihm; so hielt er sich an das rauschende, glänzende Leben der Gesellschaften, Redouten, Klubs, an die Theater, Spielsäle und Bordelle. Die jungen Jesuiten amüsierten sich heimlich über sein soldatisch naives Geradezu, gewannen ihn aufrichtig lieb wie einen gutmütigen, großen, täppischen Hund und setzten ihren Ehrgeiz darein, den unraffinierten, liebenswerten Menschen ungefährdet durch die Strudel des wilden und bedenklichen venetianischen Lebens zu steuern. Mit feinem Lächeln bestaunten die jungen Diplomaten der Kirche soviel laute Harmlosigkeit, soviel gläubiges, lustiges, vertrauenseliges Im-Kreise-Plätschern. Das gab es also noch. Da ging einer herum, machte Visiten, tanzte, spielte, liebte in den Kreisen der Staatsmänner und ohne Zweck, er dachte offenbar gar nicht daran, Karriere zu machen. Und sie faßten zu ihm eine offene, leicht überlegene Zuneigung.

Auf solcher Basis gründete die Freundschaft des Prinzen mit den beiden Jesuiten. Die waren jetzt Prälaten geworden, standen mitten in allen Fragen der großen Politik. Er, der Prinz, saß irgendwo an der Ostgrenze des Reiches, ein tapferer und berühmter General, von den Herren, die die deutschen Geschicke machten, leicht und wohlwollend belächelt. Er spürte nichts von diesem Lächeln, er ging fröhlich und geradeaus seine Straße, und was ihn kratzte, war allein sein Geldmangel.

In Würzburg bei Tafel, auch der Fürstabt von Einsiedeln hatte sich eingefunden, sprach er offen mit den beiden Freunden über seine Finanznis. Kein Geld, freche Gläubiger, es war eine ewige Misere. Man hatte scharf gegessen und sich heiß getrunken, die Herren lüfteten sich, der Prinz knöpfte die Uniform auf.

Der Bischof hatte das Prinzip, eine Antwort niemals auf der Stelle zu geben. Er versprach, den Fall zu überdenken.

Die Prälaten, nachdem sich der Prinz zurückgezogen, saßen im Park, schauten von beschattetem Sitz auf Stadt und Weinberge. Man wird dem Prinzen helfen, natürlich; es war ja sehr leicht, ihm zu helfen. Vielleicht könnte man ihm helfen und zugleich der guten Sache dienlich sein. Sie schauten sich an, lächelten, sie dachten beide das gleiche. Sie hatten dem Prinzen oft in Venedig, in Wien, jetzt in Würzburg katholische Messen gezeigt, sich gefreut über seine naive Begeisterung an Glanz und Weihrauch. Ein kleiner Prinz aus einer Nebenlinie, es stand so viel zwischen ihm und dem Thron, es war keine große Angelegenheit; immerhin, wenn ein Glied des stockprotestantischen Württembergischen Hauses für Rom gewonnen würde, der Ordensgeneral würde den Erfolg buchen, ohne ihn zu überschätzen.

Die Arbeit durfte natürlich nicht plump gemacht werden. Kunstgerecht, mit feinen Fäden. Es mußte sich alles geben wie von selbst. Die beiden geübten Herren verständigten sich mit halben Worten; es war ja so leicht, ein vorgezeichneter Weg. Man wird Karl Alexander zunächst an protestantische Stellen weisen, an seinen Vetter etwa, den Herzog, der war durch die Gräfin beansprucht, an die Landschaft, die war kleinherzig, knauserig; man könnte ja für alle Fälle nachhelfen, daß sie bestimmt ablehne. Der Fürstbischof hatte einen Herrn an seinem Hof, den Geheimrat Fichtel, Spezialisten in allen schwäbischen Dingen, der wird das sicher zu Rande bringen. Wenn dann der Prinz eingeklemmt sitzt, kahl, naiv erbittert über die evangelische Filzigkeit, dann läßt man eine katholische Prinzessin auftauchen, die reiche Regensburgerin etwa, die Thurn und Taxis, und die Kirche empfängt den Bekehrten mit Gold und Weihrauch und Gloria.

Ruhevoll und wohlwollend, mit halben, lässigen Worten, spannen die beiden Prälaten das Projekt; von dem beschatteten Sitz im Park, Eis schlürfend, schauten sie auf die schöne Stadt und die besonnten Weinberge.

Der Fürstbischof half somit Karl Alexander mit einer kleinen Summe aus, und der Prinz richtete, um für zwei, drei Jahre aus dem Gröbsten zu sein, ein Ersuchen an die württembergische Landschaft, seine Apanage zu erhöhen oder ihm wenigstens einen größeren Vorschuß zu geben. Das Schriftstück war von dem Geheimrat Fichtel klug und umständlich formuliert, so daß dem Prinzen der Erfolg so gut wie gesichert schien.

Und nun saß er also in Wildbad, mit der gewissen Aussicht auf **das Geld, in heiterster Laune.** Gewelltes Land, freundlich bewaldet, schaute zu den Fenstern seines Zimmers herein. Er fühlte sich durch das Bad und die Massage des lahmenden Fußes wohlig erfrischt, der Ort schien ihm nach dem Schmutz und der Schlamperei serbischer und ungarischer Dörfer doppelt artig und sauber, und er erwartete gute Zeit. Während er so behaglich zum Fenster hinausschaute und sich von Neuffer rasieren ließ, kam ein Heiduck der Prinzessin von Kurland mit einer verbindlichen Einladung zu einem Kostümfest, einer Wirtschaft, die die Prinzessin anderen Tags veranstalten wollte. Karl Alexander hatte kein Kostüm, Neuffer befragte den Wirt, der meinte, der Hof- und Kriegsfaktor Süß Oppenheimer werde vielleicht aushelfen können. Oppenheimer? Gegen den Juden hatte der Prinz nichts einzuwenden, ein so scheles Gesicht der Kammerdiener zog. Aber Oppenheimer hießen die Wiener Bankiers, die ihn so schlecht behandelt hatten. Doch mittlerweile war der beflissene Wirt schon bei Süß gewesen, und jetzt brachte er ein sehr passendes ungarisches Bauernkostüm, das Neuffer mit leichter Mühe für die Statur des Prinzen zurechtschneidern konnte. Karl Alexander schickte dem Süß durch Neuffer einen Dukaten, den Süß dem Neuffer als Trinkgeld gab. Der Prinz wußte nicht, sollte er den Juden prügeln, sollte er lachen. Da er guter Laune war, entschied er sich zu lachen.

Auf dem Fest war die Neugier und die Bewunderung aller um ihn. Die Prinzessin, als ländliche Wirtin gekleidet, sah frischer und reizvoller aus, als er von der Alternden erwartet hätte, und strahlte ihm Wohlgefallen und Neigung entgegen, deutlicher, als selbst die Freiheit des Maskenfestes es erlaubte. Er hatte eine Wirtschaft noch nie gesehen — solcher Mummenschanz war erst vor einem halben Jahr am Dresdener Hof aufgekommen — die bäuerlichen Kleider, das grobianische, dörfische Wesen, das zu zeigen man sich mühte, die ganze derbe Luft dieses Abends behagte ihm. Er schwamm in der Achtung der Männer, in der koketten Anbietung der Frauen fröhlich herum. Dann trat man zu einem kleinen Zug an, paarweise, und ein Tübinger Professor und Poet im Kostüm eines Scherenschleifers begrüßte jedes Paar mit saftigen Reimen, deren lustiger Unflat mit Jubel und Gegröhl aufgenommen wurde. Selbst der hochmütige sächsische Minister bekam sauer lächelnd seine Fuhre Mist ab, nur der junge Lord Suffolk, in einem prachtvollen römischen Kostüm, wollte zufahren, doch er wurde bedeutet. Des Prinzen Dame war die Wirtin, die Kurländerin. Ihn begrüßte der Reimschmied ernsthafter und nannte ihn unter dem Jubel der Gäste den württembergischen Alexander, den schwäbischen Skanderberg, den deutschen Achill.

(Fortsetzung folgt.)

Mussolini und Wien

Wien, 25. Febr. Der italienische Gesandte Auriti in Wien ist zwar nicht abberufen worden, wie Giornale d' Italia meldete, jedoch **zur Berichterstattung** nach Rom abgereist, wo er am Montag vom Ministerpräsidenten Mussolini empfangen werden wird, um ihm persönlich über die vorgestrige **Kundgebung für Südtirol** im österreichischen Nationalrat Bericht zu erstatten. Heute Mittag erschien der Gesandte im **Auswärtigen Amt,** um von seiner Abreise nach Rom Mitteilung zu machen.

Zusammenstoß mit dem Stahlhelm

Berlin, 27. Febr. (Funkdienst.) Der **Berliner Stahlhelm veranstaltete** am Sonntag in Berlin-Köpenik einen öffentlichen Umzug mit einer anschließenden Verbandstagung. Schon während des Umzuges kam es zu unliebsamen **Zusammenstößen** mit Kommunisten. Später wurden angeblich die Teilnehmer des Zuges mit Stöcken und Totschlägern überfallen. Insgesamt wurden 23 Personen, darunter 19 Kommunisten und 2 kommunistisch gesinnte Frauen, sowie zwei Angehörige des Stahlhelms verhaftet. Sie wurden nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Massenverhaftungen durch die Prenzlauer Polizei

WTB. **Prenzlau,** 25. Febr. In den letzten Tagen fanden hier wiederholt Demonstrationen von Erwerbslosen und Kommunisten statt. Die Polizeiverwaltung veranlaßte, sämtliche öffentlichen Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel zu verbieten. Als die Kommunisten eine drohende Haltung einnahmen, wurden 15 Ruhestörer verhaftet.

Die Freigabebill

WTB. **Washington,** 24. Febr. Die Beratungen der Delegierten beider Kongreßhäuser über das Freigabegesetz wurden gestern mit einigen weiteren Aenderungen abgeschlossen. Das Gesetz geht jetzt zur Schlußabstimmung an den Senat zurück.

Aus aller Welt

Dampfer gesunken

Der italienische Dampfer „Alcantara" ist nach einem im Nebel auf der Höhe von Dungeneß erfolgten Zusammenstoß mit dem russischen Schulschiff „Tovarisch" gesunken.

Selbstmord eines Primaners

Hamburg, 25. Febr. Dem Achtuhrabendblatt zufolge vergiftete sich ein Oberprimaner der hiesigen Oberrealschule St. Georg mit Cyankali, weil er sein Abiturientenexamen nicht bestanden hatte.

Ein Badener in Genf ertrunken

Genf, 25. Febr. Als gestern abend der 19 Jahre alte, aus dem Freistaat Baden gebürtige **Coiffeur Walter Hertzenstein** in Begleitung eines Fräuleins aus Zürich längs des Fabrikkanals der Gießerei Carouge spazieren ging, glitt er aus und stürzte ins Wasser. Das Fräulein holte Hilfe herbei, doch blieben alle Nachforschungen nach dem jungen Mann ergebnislos, sodaß die Eltern von dem traurigen Vorfall benachrichtigt werden mußten.

Schweres Unglück in einer Brikettfabrik — Zwei Tote, 25 Verletzte

Hannover, 26. Febr. Gestern abend gegen neun Uhr entzündeten sich in der Brikettfabrik der Hubertus-Braunkohlenaktiengesellschaft in Brüggen a. d. Erft während des Löschens eines Brandes Kohlenstaub. Zwei Arbeiter verunglückten tödlich. 25 Personen, Beamte und Arbeiter, darunter auch der Betriebsdirektor erlitten Brandwunden. Die behördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Bergmann des Konkursverbrechens beschuldigt

Die Voruntersuchung in der Lombardhausaffäre Bergmann hat dazu geführt, daß gegen Bergmann nicht nur das Verfahren wegen Betruges, sondern auch wegen Konkursverbrechens eröffnet wurde.

Zugüberfall in Chicago

In einem Vorort von Chicago wurde ein Zug von sechs maskierten Banditen beraubt. Der Geldschrank des Postwagens **wurde aufgesprengt und etwa 300 000 Dollars geraubt. Die Beamten und die Passagiere wurden durch** fortwährendes Schießen **in Schach gehalten.**

7 Verletzte bei einem Straßenbahnzusammenstoß

In der Friedrichstraße in Berlin kam es heute morgen zu einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte und bei dem mehrere Personen verletzt wurden.

Ein Arzt unter Mordverdacht verhaftet

Eger, 25. Febr. Gestern nachmittag wurde der praktische Arzt Dr. Girschik in Heiligenkreuz bei Plan unter dem Verdachte verhaftet, am 7. Februar den bisher noch unaufgeklärten Mord an einer Lehrerin begangen zu haben.

Flugzeugunglück bei Augsburg

Augsburg, 26. Febr. Heute vormittag gegen ¾9 Uhr sollte das soeben fertiggestellte erste große **Verkehrsflugzeug** (nicht Sportflugzeug) der Bayerischen Flugzeugwerke, das nach dem Entwurf des Flugzeugkonstrukteurs, Diplomingenieurs W. Messerschmidt erbaut worden ist, und 2200 Kilo Leergewicht hatte, zu seinem ersten Probeflug aufsteigen. Nach glücklich verlaufenem Probeflug wollte der Pilot im Gleitflug landen. Als er sich in etwa 80 Meter Höhe vom Erdboden über der Gögginger Flur etwa 1200 Meter Luftlinie südwestlich von den Flugzeugwerken befand, stürzte der Apparat plötzlich zu Boden und wurde zertrümmert. Der Pilot war sofort tot. Er wurde mit gespaltenem Schädel und gebrochenen Gliedmaßen unter den Trümmern hervorgezogen. Das Flugzeug war mit einem Zwölfzylindermotor der Bayerischen Motorenwerke München ausgerüstet, konnte zwei Führer mit 10 Passagieren und Gepäck befördern.

Gewerkschaftsbewegung

Die Berliner Werkzeugmacher werden am **Montag** in den **Streik** treten. Die Verhandlungen über die von den Arbeitnehmern geforderte Abschaffung der Akkorarbeit und Erhöhung der Löhne haben zu keinem Ergebnis geführt.

In dem Lohnstreit des deutschen Holzgewerbes ist im Verlauf der im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Nachverhandlungen über den vor dem tariflichen Lohnamt gefällten Schiedsspruch von den Parteien eine **Vereinbarung** getroffen worden, die gegenüber dem Spruch noch verschiedene **Verbesserungen zugunsten der Arbeitnehmer bringt.** Nach der neuen Vereinbarung werden z. B. die tariflichen Ecklöhne in Brandenburg ab 16. Februar von 84 auf 90 Pfg. und vom Oktober ab auf 93 Pfg. erhöht; in Bayern erfolgt eine Erhöhung von 101 auf 107 und vom Oktober ab auf 110 Pfg.; in Hamburg eine solche von 111 auf 117 Pfg., ab Oktober auf 121 Pfg.; in Köln eine Erhöhung von 114 auf 120 Pfg. und vom Oktober ab auf 123 Pfg. Die Akkordsätze werden im gleichen Prozentsatz erhöht. Die Lohnvereinbarung kann erstmalig am 15. 2. 1929 gekündigt werden.

Soziale Rundschau

16,7 Millionen Mitglieder der Arbeitslosenversicherung

Nach einer Berechnung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Personenkreis der Arbeitslosenversicherung waren Ende Oktober 1927 bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen, den Knappschaftskrankenkassen, und den Ersatzkassen insgesamt **20,8 Millionen Personen gegen Krankheit versichert.** Von diesen waren rund 18,5 Millionen versicherungspflichtig und 2,5 Millionen versicherungsberechtigt. Von den Pflichtversicherten waren 2 Millionen, nämlich in der Hauptsache Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft, ausländische landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Lehrlinge, von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit. Nach Abzug dieser befreiten Personen verbleiben 16,2 Millionen krankenversicherungspflichtige Personen, die zugleich arbeitslosenversicherungspflichtig waren. Hinzu kommen noch etwa 500 000 krankenversicherungsfreie Angestellte, die zum Teil arbeitslosenversicherungspflichtig sind, zum Teil sich freiwillig gegen Arbeitslosigkeit weiter versichert haben.

Gemeindepolitik

Bürgerausschußsitzung in Grötzingen

Grötzingen. Die auf Mittwoch, 22. Februar, einberufene Bürgerausschußversammlung hatte sich mit **2 Tagesordnungspunkten** zu befassen. **Notstandsarbeiten und Friedhof-Bestattungs- und Gebührenordnung.** Nach der Vorlage 1, **Notstandsarbeiten,** soll die Herstellung eines Waldweges an der Sülz, die einen Gesamtkostenaufwand von 2800 ℳ erfordert und auf 450 Tagewerke berechnet ist, erfolgen. Der Zufahrtsweg, bei den kleinen Weidäckern zum Waidbruch, soll die früher vorgesehene feste Decke nicht erhalten, so daß sich der Aufwand gegenüber der ersteren Aufstellung vom 20. Dezember 1927 vermindert. Die **sozialdemokratische** Fraktion war der Ansicht, daß, wenn schon einmal ein Fahrtweg hergestellt wird, dieser unter allen Umständen **richtig** hergestellt wird, das heißt, daß er gestückt gehört, und keine halbe Arbeit, die ja in einigen Jahren doch gemacht werden muß, geleistet wird. Die **Bürgerlichen** tragen sich mit dem Gedanken, wer in einigen Jahren die Mehrheit auf dem Rathaus hat, soll das Pfuschwerk ausbessern, die Hauptsache ist, daß keine Ausgaben gemacht werden, damit die Umlage nicht gesteigert wird. — Bei dieser Gelegenheit beschwerte sich der Vorsitzende der Bürgerlichen Vereinigung, pardon, der **Demokratischen Partei,** daß unser Berichterstatter es genauer mit der Wahrheit nehmen sollte, denn die Leser des Volksfreundes wollten doch die Wahrheit wissen. Ganz richtig, antwortete Gemeinderat **Arheidt,** zu prüfen wäre nur, auf welcher Seite die Wahrheit liegt und welche Zeitung es mit der Wahrheit am ernstesten meint. Aus dem **Karlsruher Tagblatt** und der **Bad. Presse** (das sind leider die Organe der Grötzinger Demokraten) kann allerdings die Wahrheit einer sozialen Politik nicht gelernt werden. — Ferner wurde der von uns eingebrachte **Antrag,** daß die Arbeiten in Gemeinderegie auszuführen sind, vom Bürgerlichen Gemeinderat abgelehnt. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß bei dieser kleinen Arbeit, denn von einer wirklichen Notstandsarbeit kann doch keine Rede sein, nicht noch ein Unternehmer sein Hände waschen soll.

Die Vorlage fand sodann einstimmige Annahme. Zu Vorlage 2: **Friedhof-Bestattungs- und Gebührenordnung** stellte unsere Fraktion den Antrag, daß die gemäß § 8 der Gebührenordnung zu liefernden Särge aus Tannenholz von der Gemeinde unentgeltlich geliefert werden. Dieser Antrag, sowie die gesamte Vorlage, wurde einstimmig angenommen.

Zum Schlusse gab der **Bürgermeister** das Programm, das für die Einweihung der Friedhofkapelle, welches einen schlichten würdigen Charakter tragen soll, bekannt. Die Einweihung erfolgt am 4. März 1928, nachmittags 2.30 Uhr. Es werden voraussichtlich die Behörden, der Gemeinderat, der Bürgerausschuß, sowie die Vorsitzenden der größeren Vereine, die bei derartigen Festlichkeiten mitwirken, zugelassen. Da nur eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung stehen, ist es leider nicht möglich, die gesamten Einwohner zur offiziellen Feier zuzulassen; jedoch steht die Besichtigung der Kapelle am nachmittag frei. Leider wurde auch nahegelegt, daß der Kostenvoranschlag bis jetzt um **12 000** ℳ überschritten sei. Wären die Sozialdemokraten noch in der Mehrzahl auf dem Rathaus, so würde man sagen: „Seht wieder diese sozialistische Mißwirtschaft!" So aber . . . . .!! r.

Kritisches zur Milchfrage

Ueber allen Wipfeln ist Ruh!

Vor Weihnachten hatten die landw. Verbände den bekannten Aufruf „An die Milcherzeuger und Milchverbraucher" erlassen. Das Echo, das dieser Aufruf erweckte, mag den landw. Verbänden ganz angenehm in den Ohren geklungen haben. Sie begannen sich zu rühren, sie verhandelten und viele Aussprachen unter sich haben seither stattgefunden. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß am Ende dieser Verhandlungen wieder neben den vielen schon bestehenden noch eine **neue Organisation** entsteht. Auch diese neue wirtschaftliche Organisation wird ebensowenig wie die bisherigen von der Stelle kommen, weil die bewegenden Kräfte in verschiedenen Richtungen wirken. Einstweilen ist als Ergebnis der Verhandlungen der landw. Verbände in den Zeitungen verlautbart worden: „In den Fragen der Milchwirtschaft bereitet sich ... vor."

Das Große erkennen nun die Bauern **allmählich,** nämlich ... **große Untätigkeit.** Eigentlich war es niemals anders. ... Verfassung und Verwaltung der landw. Verbände kennt, wird sich über dieses Ergebnis nicht wundern. Die Geschäftsführer und Sekretäre der landw. Verbände reisen zwar im ganzen Lande herum, um die Bauern über die Notlage der Landwirtschaft aufzuklären, als wenn der Bauer das nicht selbst am besten wüßte. Mittlerweile haben auch diese Geschäftsführer und Sekretäre ... rungen in milchwirtschaftlichen Dingen machen können. Die Erfahrungen sind teuer genug auf Kosten der Bauern erkauft worden. Die Landwirte können davon ein Lied singen. Trotz dieser Erfahrung ist aber bei den landw. Verbänden die Einsicht immer noch nicht Allgemeingut geworden, daß die Schäden, die in der Milchwirtschaft zu beseitigen wären, hauptsächlich in dem Milchgroßhändlertum der landw. Verbände ihre Wurzeln haben. Das Milchgroßhändlertum der landw. Organisationen hat die Bauern nicht nur direkt finanziell schwer geschädigt, sondern ist auch das größte Hindernis, das jedem Fortschritt in milchwirtschaftlichen Dingen im Wege steht.

Unsere Genossen werden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie bei Anlaß der bevorstehenden **Wahlen** keine Gelegenheit versäumen, die ländliche Bevölkerung darüber aufzuklären, daß **nur von den geschädigten Landwirten kann der Druck ausgehen, der notwendig ist, um das Milchgroßhändlertum der landw. Verbände mit allen seinen Nachteilen zu beseitigen.** Was soll man davon halten, wenn die landw. Verbände den Milchbedarfsgemeinden **mangelndes Nationalgefühl** vorwerfen, wenn sie in Zeiten der Schweizermilch beziehen, **während einige landw. Organisationen in erhöhtem Maße dasselbe tun.** Darüber hinaus treiben sie einen schwunghaften Handel mit Auslandsbutter, Käse und Eiern. Ist etwa das das Nationalgefühl? Warum finden die landw. Verbände nicht den Mut, in ihren eigenen Reihen diesen „Mißstand" abzustellen? Von den landw. Organisationen ist diese Reinigungsarbeit nicht zu erwarten. Dies müssen also schon die Bauern selbst in die Hand nehmen.

Die nächste und dringendste Aufgabe unserer politischen Freunde in den Stadtparlamenten ist aber die, darüber zu wachen, daß unter keinen Umständen die Konsumenten mit den Kosten belastet werden, die durch aussichtslose Experimente der landw. Verbände in milchwirtschaftlichen Angelegenheiten offenbar geworden sind. Das Milchgroßhändlertum der landw. Verbände hat eine Situation geschaffen, die in der nächsten Zeit jede Diskussion über Erhöhung des Milchpreises ausschließen muß. Einmal werden die landw. Verbände doch lernen müssen, offenkundige Mißstände im milchwirtschaftlichen Angelegenheiten an der Wurzel zu bekämpfen. Bis es soweit ist, muß es unsere Sorge sein, eine Belastung durch Steigerung des Milchpreises von den Konsumenten fernzuhalten.

Auch **die städtischen Milchhöfe und Milchzentralen** werden größte Zurückhaltung gegenüber Bestrebungen auszuerlegen haben, die schon in der Anlage jegliche praktische Erfahrung vermissen lassen. Das Schicksal einiger landwirtschaftlich-genossenschaftlicher Milchbetriebe möge ihnen ein warnendes Beispiel sein.

Kirchenraub

In der Nacht von Aschermittwoch auf Donnerstag drangen Diebe in die Wallfahrtskirche in **Thierenbach** im Elsaß ein, wo sie die goldene Krone und das goldene Halsband, womit das Gottesbild geschmückt war, entwendeten. Ferner nahmen sie die beiden Tafeln, worin wertvolle Schmucksachen, wie goldene Kreuze, Medaillen usw. aufbewahrt waren. Die geraubten Gegenstände repräsentieren einen nicht geringen Wert und sind zum Teil unersetzlich. Bis jetzt fehlt von den Tätern jede Spur.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der hohe Druck über dem Kontinent geht langsam zurück, ... besteht noch keine Aussicht auf eine schnelle Aenderung der bestehenden Wetterlage.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 28. Februar: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 133, gef. 12; Kehl 262, gef. 18; Maxau ..., gef. 11; Mannheim 379, gef. 9 Zentimeter.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Preßgesetzliche Verantwortung: ... Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten S. Grünebaum; ... Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, ... badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; ... und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten ... Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe

Nachruf

Mitten aus der Arbeit hat eine tückische Krankheit den Vorsitzenden unseres Vorstandes

Herrn Stadtoberbaurat

Ludwig Kollofrath

dahingerafft.

In ihm verlieren wir den tatkräftig und hingebend schaffenden Leiter unserer Genossenschaft, der für ihren Aufbau und ihre gute Entwicklung wohl am meisten gearbeitet hat.

Wie sein ganzes Interesse der Genossenschaft gehörte, wie er ganz mit ihr verwachsen war, so wird auch sein Name und seine Persönlichkeit stets mit der Genossenschaft verbunden bleiben, sein Andenken in dankbarer Erinnerung bewahrt werden.

Karlsruhe, den 25. Februar 1928.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung Karlsruhe e. G. m. b. H.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Forchheim versteigert am **Freitag, den 2. März 1928,** aus ihrem Gemeindewald

127 Forlen von 2,26 Festmeter abwärts
79 Eichen „ 2,12 „ „
55 Buchen „ 2,24 „ „
3 Erlen „ 0,59 „ „
1 Birke „ 1,18 „

Zusammenkunft vormittags 8½ Uhr beim Bahnübergang Rheinbahnhof. 313

Forchheim, den 25. Februar 1928.

Der Gemeinderat
Nagel.

Holzabfuhr

Im Hiebschlag wird ab **Montag, den 27. ds. Mts.** gestattet. Zur Abfuhr sind die angewiesenen Linien einzuhalten. Anfahren des Baumbestandes, sowie Nichteinhaltung der Abfuhrlinien wird forstpolizeilich bestraft. 312

Rastatt, den 25 Februar 1928

Der Oberbürgermeister.

Volkshochschule Rastatt

Dienstag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im **„Museum"** spricht der Schweizer Schriftsteller **Hermann Aellen** aus Chur über: 714

Geistesgeschichte der Schweiz

— Eintritt frei für jedermann —

Ausstellung „Mutter u. Kind"

in der städtischen Fruchthalle in Rastatt.

Geöffnet am **Sonntag, den 26. Februar, von 2—6 Uhr** und an den folgenden Tagen bis einschließlich **Sonntag, den 4. März, jeweils von 10—12 und 2—6 Uhr.**

Eintrittspreis 20 Pfg.

Täglich um 5 Uhr sachverständige Führung durch Aerzte 301

Die Bezirksfürsorgeverbände Rastatt-Stadt und Rastatt-Land

Bei unserm

Preisausschreiben

kommen die Gewinne wie folgt zur Verteilung:

1. Preis (Damenmantel) Frau **Weber,** Bulach, Karlstraße 2
2. Preis (Metallbettstelle) Frau **Else Weinbrecht,** Eggenstein
3. Preis (Wäsche-Garnitur) Frl. **Reichert,** Eggenstein Moltkestr. 5

Die 10 Trost-Preise fielen an:
Frau **Hermine Lauinger,** Schöllbronn
Frl. **Elise Landau,** hier, Durlacher Allee 8
H. **Siegfr. Falkenstein,** Lichtenau, Kehl
Herrn **Oskar Maares,** hier, Rudolfstr. 31
Frau **Kälblein,** hier, Friedr.-Wolffstr. 64
Frau **Stefan,** hier, Neckarstraße 35
Frau **Wentz,** Eggenstein
Frau **Sofie Adam,** hier, Rotteckstr. 11
Herrn **Herm. Bräutle,** hier, Lachnerstr. 11
Frau **Ries,** hier, Sofienstraße 27

Wir danken allen Teilnehmern für das große Interesse und die zum Teil in hübscher und in humorvoller Versform erfolgten Einsendungen und wünschen denen die leer ausgingen ein ander Mal etwas mehr Glück 2071

W. BOLÄNDER

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 27. Februar 1928.

Geschichtskalender

1807 *Amerikanischer Dichter Longfellow. — 1823 *Orientalist ...est Renau. — 1827 *Holländischer Maler Josef Israels. — ...6 *Franz Mehring. — 1854 †Französischer revolutionärer Schriftsteller Lamennais. — 1910 †Schriftsteller Ludwig Hevesi. — ...9 Eröffnung und Auflösung der preußischen Kammer. — 1919 ...chswehrgesetz angenommen.

Der erzieherische Wert der Schaufensterauslage

Wennaleich die reizvolle orientalische Art des Besitzwechsels ...s Ein- und Verkaufs im modernen europäischen Handelsverkehr ...durchführbar ist, eines gilt für den Handelsherrn im Orient wie ...ebenso: Wert darauf zu legen, daß der Käufer nicht nur kauft, ...sondern gern kauft. Und dieses Vergnügen am Kaufe will er...worben sein, will erworben werden. Ob das Geschäft in der Mouzki ...Kairo, Unter den Linden in Berlin, am Markusplatz in Venedig, ...den Bois oder in der Rue de la Paix in Paris, am Prager ...Graben, in der Kaiserstraße in Karlsruhe oder wo immer sich be...findet: gemeinsames Ziel bleibt, beim Käufer Interesse auszu...lösen, Stimmung zum Kaufe zu erzeugen.

Und nun die Art, wie europäische Handelskultur den Käufer ...bindet, fesselt und befriedigt. Das erste Werbemittel des euro...päischen Kaufmannes ist neben dem Inserat die Auslage, ...gleich seine beste und vornehmste Mitarbeiterin. Speziell die ...Frauenwelt ist es, welche sich dem Zauber der geschmackvoll arran...gierten und am Abend magisch beleuchteten Schaufenster immer ...wieder gern hingibt, und wohl jede Frau entfaltet im „Schau...fensteransehen" eine wahre Engelsgeduld, welche die Ehegatten oft ...über auf andere Gebiete übertragen müßten, denn bei den orien...tierenden Gängen durch die Straßen der Stadt bleibt es nicht ...immer beim Bewundern, beim Wünschen. Begreiflicherweise! Hat ...doch wohl jede Frau auf ein Stückchen Erfüllung Anspruch. Und ...wie harmonisch ausgestattete Auslage birgt so unendlich viel der ...Ansichte, daß noch immer genug Wünsche bleiben, die ins Reich ...der Utopie verwiesen werden müssen.

Es ist falsch zu glauben, daß die Auslage ein Raum ist, in ...dem nach Belieben zur Schaustellung bestimmte Gegenstände aus...gereiht werden. Wohl ist die Auslage „nur" der Rahmen eines ...Bildes, doch auch dieser muß ja bekanntlich auf die Materie ab...gestimmt sein. Eine künstlerische Gesamtwirkung kann nur dann ...erzielt werden, wenn Beleuchtung, Dekoration und Ausstel...lungsgegenstände so zusammenklingen, daß sie unbedingt als ein...heitliches Ganzes empfunden werden. In der Harmonie, im vor...sichtig gesteigerten Aufbau des Schaufensters, das kunstsinnig und ...auch volkstümlich ansprechen muß, liegt der Reiz, liegt der ...Unterfolg der Auslage.

Die Ueberschwemmung der Auslage mit billigen, aber minder...wertigen Warenkategorien, welche den Hauptgrund zur Verkitschung ...des Schaufenster darstellte, das Zusammenpressen von unzähligen ...Gegenständen in einem Schau...fenster, hat fast ganz aufgehört. Ihre verlockenden Tiefpreise, die ...in einer minderwertigen Qualität begründet sind, verfehlen ...ihre Wirkung auch auf den kleinen Käufer. Das zweckmäßige, vor...nehme Schaufenster hat die verkitschte Auslage, hat das Attrapen...schaufenster größtenteils verdrängt, und es ist der Kaufmannschaft ...zu danken, in dieser Beziehung während er letzten Jahre ein ganz ...gewaltiges Pensum Erziehungsarbeit in den breiten ...Massen bewältigt zu haben. Denn die Auslage ist nicht nur ...Werbemittel, ist nicht nur dazu da, durch ihr hohes Niveau Wünsche ...wecken zu werden zu lassen. Sie hat noch eine besondere kulturelle ...Aufgabe zu erfüllen: durch mustergültiges, gefälliges Arrangement ...Freude am guten Geschmack zu erwecken und zu festi...gen. Diese erzieherische Mission der Auslage ist ungeheuer und ...in ihrer Tragweite nicht unterschätzt werden, denn der Scha...den geschmackiose Schaufenster-Darbietungen anrichten, ist ein ...ungeheuer.

Jede Wohnung ist das Abbild der Kultur des Besitzers, ...des Einzelindividuums. Die Auslage jedoch ist die Schule ...des Empfinden der breiten Masse, ist der Kulturträger für den ...Geschmack eines ganzen Volkes!

Generalversammlung des Feuerbestattungsvereins

Daß die Feuerbestattungssache trotz aller Bekämpfung immer ...weitere Fortschritte macht, bewies auch die am Donnerstag stattge...fundene Generalversammlung des Feuerbestattungsvereins im ...Großen Rathaussaal. Herr Arbeitsgerichtsdirektor Dr. Neukum ...führte und leitete als stellvertretender Vorsitzender die Ver...sammlung.

Den Geschäfts- und Kassenbericht erläuterte der Ge...schäftsführer des Vereins, Herr Stadtoberbuchhalter Wilden...auer. Es ist die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß die ...Zahl der Krematorien in Deutschland auf 81 gestiegen ist und die ...Zahl der gefundenen Feuerbestattungen sich auf rund 76 000 belaufen. ...Der Karlsruher Verein hat 94 neue Mitglieder gewonnen, so daß ...der Gesamtmitgliederstand 1286 beträgt. Die Anzahl der im hie...sigen Krematorium ausgeführten Feuerbestattungen betrug 199 ...gegen 195 im Vorjahr. Von allen eingeäscherten Personen stamm...ten 169 von Karlsruhe und 36 von auswärts. Männlichen Ge...schlechts waren 104, weiblichen Geschlechts 95 Personen. Dem ...religiösen Bekenntnis nach waren 160 evangelisch, 7 altkatholisch, ...1 deistisch und 9 Dissidenten zu verzeichnen. Seit Errichtung des ...hiesigen Krematoriums im Jahre 1904 sind bis 31. Dezember 1927 ...insgesamt 3710 Personen eingeäschert worden, wovon 2647 aus ...Karlsruhe stammten. Die bis jetzt erzielte Ersparnis an Friedhof...fläche ist eine sehr erhebliche. Die Werbetätigkeit beschränkte sich ...auf Verteilung von Flugblättern und Aufklärungsmaterial. ...Bestrebungen, der Feuerbestattung eine größere Verbreitung ...zu verschaffen, sollten noch mehr Beachtung finden wie bisher. Die ...breite Masse des Volkes müßte noch mehr von der Berechtigung ...der Feuerbestattung als der hygienischen, ästhetischen und ökonomi...schen Begräbnisart durchdrungen werden. Wäre dies schon jetzt ...der Fall, dann hätte Herr Stadtpfarrer Dr. Stumpf bei seiner Be...sprechung über die Feuerbestattung im letzten Jahr, in seinem ...katholischen Gemeindeblatt auch nicht schreiben können, daß unter ...den verstorbenen Katholiken die 1927 in Karlsruhe zur Ruhe be...stattet wurden, sich nur ganz wenige fanden, die sich verbrennen ...ließen. Und von 1780 Gestorbenen wurden ja nur 199 feuerbe...stattet. Unserer Verteilung des vom Verband der Feuerbestattungs...vereine in deutscher Sprache herausgegebenen Flugblattes: „An ...die deutschen Katholiken", hat übrigens der hiesige Stadtpfarrer ...Dr. Stumpf in seinem Gemeindeblatt ganz besondere Aufmerksam...keit geschenkt. In seiner Verächtlichmachung der „Leichenverbren...nung" und in der Verurteilung des vom Verband der Feuerbestat...tungsvereine in deutscher Sprache verbreiteten Flugblattes „An die Katholi...ken" hat der Geistliche Rat auch geschrieben, es sei der scheinheilige ...Versuch, die Gläubigen zu verwirren und gegen die Träger der ...von Gott gesetzten kirchlichen Autorität aufzuhetzen. Es werde ...aber umsonst sein! Hoffentlich ist diese Festnagelung des Wider...spruches zwischen den Worten und der Tat des Herrn Geistlichen ...nicht umsonst.

Ein Widerspruch ist es und Verwirrung richtet es an, wenn ...gegen die Leichenreden, wie sie auch bei Feuerbestattungen ge...halten werden, in einem Artikel sich wendet, aber nachher selbst ...am Begräbnis einer Frau eine Rede hält. Wer hat also Ver...wirrung angerichtet?

Der **Kassenbericht** befriedigte. Sterbegelder wurden für 41 Mitglieder 2980 M ausbezahlt. Ein Antrag, die Sterbegelder anders wie bisher zu regeln, fand Annahme. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt und für die musterhafte Geschäftsführung gedankt.

Hoffentlich bringt das neue Jahr einen großen Aufschwung, allen Widersachern zum Trotz. Dem Fortschritt, auch auf dem Gebiet der Bestattung, gehört die Zukunft, trotz alledem und alledem.

ADGB Karlsruhe

Heute Montag, 27. Februar, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus als weiterer Bildungsvortrag ein solcher über **„Die Krankenversicherung"** von Koll. Geschäftsführer Gustav Schulenburg statt. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Unfall auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte

Nach § 545a RVO. werden auch Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte durch die Unfallversicherung erfaßt. Eine Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft kommt aber nur dann in Frage, wenn sich der **Unfall auf einem Weg ereignet, der mit der Beschäftigung in dem versicherten Betriebe zusammenhängt.** Ein solcher Zusammenhang muß nach Ansicht des Reichsversicherungsamts in örtlicher, zeitlicher und ursächlicher Beziehung bestehen. Eine Unterbrechung des Weges zur Arbeitsstätte nimmt diesem Wege selbst seine Eigenschaft nicht, wenn sie verhältnismäßig kurz ist und zum Teil in innerer Beziehung zu der Beschäftigung im Betriebe steht. (Entscheidung des RVA. vom 2. Mai 1927.) Auch bei einer Unterbrechung des Heimweges von der Arbeitsstätte kann der Rest des Weges als zusamemnhängend mit der Beschäftigung im Betriebe betrachtet werden. In diesem Sinne hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung vom 17. März 1927 entschieden. Das Reichsversicherungsamt hat ferner in anderen Entscheidungen zum Ausdruck gebracht, daß der Beschäftigte nicht verpflichtet ist, allgemein benutzte oder öffentliche Wege zu benutzen, daß Verstöße gegen strafrechtliche Vorschriften oder Verbote, die sich auf dem Wege ereignen, die Annahme eines Betriebsunfalles nicht ausschließen, sowie, daß eine unwesentliche Aenderung des Weges ohne Einfluß bleibt.

(:) **Auto-Omnibusverkehr nach Rüppurr.** Vom 1. März 1928 ab wird der Auto-Omnibusverkehr zwischen Karlsruhe und Rüppurr nicht mehr bis zum Marktplatz geführt, sondern von der Unterführung der Ettlinger Straße an nach dem Hauptbahnhof und von hier am Albtalbahnhof vorbei durch die Unterführung der Schwarzwaldstraße bezw. in umgekehrter Fahrtrichtung, also wechselseitig am Hauptbahnhof vorbei, nach Rüppurr geleitet. (Siehe heutiges Inserat.)

(:) **Modenschau bei Geschw. Knopf.** Wir weisen unsere Leser auch an dieser Stelle auf die heute Montag und Mittwoch nachmittag und Dienstag vormittag stattfindende Schau der modernsten Damenmoden hin. Dieselbe findet in der Konfektionsabteilung obengenannter Firma statt. (Siehe Inserat.)

Veranstaltungen

Elisabeth Neumann, die vortreffliche Karlsruher Geigerin (ehemalige Schülerin von Professor Wendling in Stuttgart) hat seit 2 Jahren in ihrer Vaterstadt keinen eigenen Abend mehr gegeben; es wird daher die zahlreichen Freunde ihrer Kunst interessieren zu hören, daß die sympathische junge Künstlerin für 1. März einen Violin-Sonaten-Abend angesetzt hat, in Gemeinschaft mit der Heidelberger Pianistin Elisabeth Ernst, mit der sie bereits vor einigen Wochen in Heidelberg konzertiert hat. — Die Vorarbeiten für den 1. März wurden der Konzertdirektion Kurt Neufeldt übertragen.

Colosseum. Ab Donnerstag, den 1. März, wird eine große Ausstattungs-Schau, der Schlager aller Revuen: **„Im Flug' durch die Welt"** hier einziehen. Vorliegende Pressestimmen bezeichnen diese Revue als ein Zugstück ersten Ranges. Als Autoren zeichnen die Herren Hans Pflanzer und Jansen-Jacobs. Die schmissige Musik schrieb Fr. W. Rust. Mehr als 60 Mitwirkende, darunter die nordische Tanzattraktion Jansen-Jacobs und Lo Castini vom Scalatheater in Kopenhagen, der vorzügliche Conferencier Max Peltini, die drastischen Komiker Lang und Kurz (Lachpillenwolf und Wenk), Fred Göbel, der elegante Kavalier, Marga Graf, die temperamentvolle Soubrette. Inge Karlsen, die reizende Operettensängerin, Ellen Saint Clou, die charamante Groteskkänzerin und die glutäugige Lo Castini, bringen neben einem Stab von 24 Tillergirls u. d. Corps de Ballett in zirka 30 Bildern in schmucken Kostümen, kostbaren Spitzen- und Brokatkleidern eine rechte Augenweide besonders für die Damenwelt. Hervorgehoben seien die Tanzpantomimen: Der Narr und die Tänzerin, Der Traum, die als Kabinettstücke der Kunst Terpsichores bezeichnet werden. An humoristischen Bildern seien genannt: Die nächste Generation, der Himmel auf Erden, Seine Heiligkeit der Herr Portier, Am Strand von Andalusien, sowie „die Huldigung an den deutschen Sport." Die Schlagermelodie: „Mit dem Flugzeug um die ganze Welt!" wird auch bestimmt in Karlsruhe ihre Wirkung nicht verfehlen.

Jahreszeitenaufführung

Nach mehrmonatigem ernstem Studium tritt die Volkssingakademie Karlsruhe wieder erneut in den Konzertsaal. Haydns gewaltiges Oratorium „Die Jahreszeiten" wird am Samstag den 17. März in der städtischen Festhalle zum Erklingen gebracht werden. Von den Solisten nennen wir, Opernsänger Dr. Hermann Wucherpfennig und Wilhelm Nentwig unserer Bühne. Dazu gesellt sich das gesamte Orchester des badischen Landestheaters, sodaß im Verein mit dem nahezu 400 Stimmen zählenden Chor unter Leitung des Hern Musikdirektors Willy Eifler ein Konzert in Aussicht steht, das allen musikalischen Anforderungen entspricht. Es dürfte sich daher empfehlen, nach Bekanntgabe der Vorverkaufsstellen Karten zu sichern, da die Aufführung voraussichtlich nur einmal stattfindet.

Karlsruher Polizeibericht

Wegen Körperverletzung gelangte ein lediger Schlosser von hier zur Anzeige, weil er gestern in einer Wirtschaft in der Altstadt einem ledigen Möbelpacker von hier ein Bierglas an den Kopf schlug und ihn dabei nicht unerheblich verletzte.

Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der noch kurz vor einem herannahenden Straßenbahnzug Ecke Wald- und Karlstraße die Fahrbahn kreuzen wollte, wurde von dem Straßenbahnwagen angefahren. Der Wagenführer mußte, um einen schweren Unfall zu verhüten, elektrisch bremsen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Autozusammenstöße. Ecke Kaiser- und Douglasstraße stießen am vergangenen Samstag mittag eine Zyklonette und ein Personenkraftwagen zusammen. Die Zyklonette kam aus der Douglasstraße und fuhr den in der Kaiserstraße fahrenden Personenkraftwagen am hinteren Kotflügel an. Die Zyklonette wurde durch den Anprall umgeworfen. Verletzt wurde niemand. Die Schuld trifft den Führer der Zyklonette, weil dieser dem auf der Hauptverkehrsstraße fahrenden Kraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. — Ein weiterer Zusammenstoß erfolgte gestern abend Ecke Karl- und Akademiestraße zwischen 2 Personenkraftwagen, ebenfalls dadurch, daß der aus der Akademiestraße kommende Kraftwagen, dem auf der Karlstraße (einer Hauptverkehrsstraße — fahrenden Kraftwagen, das Vorfahrtsrecht nicht ließ. — Ein Radfahrer und ein Motorradfahrer stießen Ecke Hirsch- u. Kaiserstraße zusammen, weil der Radfahrer dem Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht auf der Kaiserstraße nicht ließ. Das Fahrrad wurde bei dem Zusammenstoß zertrümmert. — Ein Radfahrer, dessen Bremse versagte, fuhr auf dem abschüssigen Schlößleweg in Durlach an der Kreuzung der Ettlingerstraße so wuchtig gegen ein Lieferungsauto, daß er eine Verletzung am Kopfe davontrug und Lieferungswagen und Fahrrad beschädigt wurden.

Zur Anzeige gelangten 3 Bäckermeister von hier, weil sie Gebäck als Buttergebäck verkauften, ohne daß Butter zur Herstellung verwendet wurde.

Aus den Vororten

Gegen die geplante Verschlechterung des Autobusverkehrs nach Rüppurr

Der Autobusverkehr nach Rüppurr soll, wie der Stadtrat beschlossen hat, nur noch vom Hauptbahnhof mit Haltestellen bei der Rotteckstraße bezw. beim Albtalbahnhof nach Rüppurr erfolgen. Die Autobusse sollen also nicht mehr bis an den Marktplatz hinein fahren. Dies bedeutet eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes, bei dem man ohne umzusteigen auf rascheste Art in die Stadt oder von dort nach Rüppurr gelangte. Bei den Rüppurrer Bewohnern hat der Beschluß des Stadtrates, der bezeichnenderweise bis jetzt noch nicht einmal offiziell bekannt gegeben wurde, ja nicht einmal im Stadtratsbericht, Erbitterung hervorgerufen. Gerade die arbeitenden Schichten werden von der Verschlechterung am meisten und härtesten betroffen.

Der Bezirk Rüppurr der Sozialdemokratischen Partei nahm deshalb in einer am Samstag abend stattgefundenen Versammlung zu der Verlegung des Endpunktes der Autolinie Stellung. Nach reiflicher Aussprache über das Für und Wider wurde folgender Entschließung einmütig zugestimmt:

Die Autobuslinie ist als Ersatz für die fehlende Straßenbahn zu betrachten. Die Tatsache, daß man rasch, ohne Umsteigen in die innere Stadt gelangt, ist als **Fortschritt** anzuerkennen, der aber sofort **aufgehoben** wird, wenn der **Endpunkt** nach der Rotteckstraße **verlegt** wird. Darin wird eine unnötige **schikanöse Verkehrserschwerung** erblickt und die **finanzielle Auswirkung wird ins Gegenteil umschlagen,** weil zweifellos eine wesentliche **Abwanderung** zu befürchten ist.

Für die rund 7000 Bewohner unseres Vororts, der in starker Entwicklung begriffen ist, bedeutet ein **guter Verkehr eine Existenzfrage.** Auch an eine Herausnahme aus dem Straßenbahntarif darf nicht gedacht werden, da wir es entschieden ablehnen müßten, Einwohner zweiter Klasse zu sein. Aus all diesen Gründen fordert die Versammlung von der Stadtverwaltung, daß sie dem Stadtrat nahelegt, daß er seinen **Beschluß revidiert** und die **bisherige Linienführung beibehält.** Die Zahl der Wagen soll so vermehrt werden, daß auch in den Hauptverkehrszeiten alle Leute pünktlich befördert werden können.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Hauptversammlung

Mittwoch den 29. Februar 1928, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof" (Gartensaal), Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Gen. Ulrich-Heilbronn: „Ein Jahr Rechtsblockpolitik". 2. Reichstagswahlkandidaturen. 3. Landtagswahlkandidaturen. 4. Wahl der Delegierten zum Landesparteitag. 5. Verschiedenes.

Es wird erwartet, daß die Mitglieder recht zahlreich erscheinen.

Oststadt-Frauenabend. Dienstag, 28., abends 8 Uhr, findet in der Karl Wilhelmschule (Handarbeitssaal) ein Leseabend statt. Genossin Stenz wird vorlesen aus den Werken ihres Mannes. Bitte die Genossinnen und Frauen unserer Ideen zahlreich zu erscheinen.

Aus der Stadt Durlach

Sozialdemokratische Partei. Morgen abend spricht in der Soz. Frauensektion Gen. Dr. med. Landauer-Karlsruhe über ein Thema, das besonders für die Frauen von großem Interesse sein wird. Versäume keine Genossin und Frau diesen Vortragsabend. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Schweinemarkt am 25. Februar. Der Markt war befahren mit 23 Läuferschweinen, 138 Ferkelschweinen; verkauft wurden 23 Läuferschweine und 115 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 50—65 M, Ferkelschweine 30—35 M.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Durlach

Für die Technische Kommission und die Vorstandsmitglieder. Montag, 27. Februar, abends 8 Uhr, findet im Lokal zur „Traube" eine Vorstands- und Funktionärsitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig. — **Spielmannszug.** Von Mittwoch, 29. Februar, ab finden regelmäßig wieder die Uebungsstunden in der Reithalle statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich, betr. Kreisspieltag in Pforzheim.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Boris Godunow. Von 19,30 bis 22,30 Uhr.
Badische Lichtspiele: Der Rosenkavalier. 16 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Der große Sprung. Beiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Die Spielerin. Der schönste Mann im Staate. Beiprogramm.
Gloria-Palast: Weltkrieg.
Kammer-Lichtspiele: Der Bastard. Bei mir Niagara.
Colosseum: Große Ausstattungsrevue: Das lebende Magazin. Zweite Auflage. 20 Uhr.
Union-Theater: Buster Keaton „Der General".

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 60 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder wenden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

ADGB. Heute Montag abend 8 Uhr spricht im „Volkshaus" Schützenstraße 16, Kollege G. Schulenburg, über die **Krankenversicherung.** Hierzu sind alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, insbesondere die Vertrauensleute, Betriebsräte und Karteldelegierten freundlich eingeladen. 2060 Der Vorstand.

Freie Turnerschaft. Heute Montag abend 8 Uhr **Turnratssitzung** in der „Gambrinushalle". 2083

Arbeiter-Sängerkartell. Die **Gesamtprobe** findet am Mittwoch 8 Uhr im vergrößerten Saale der Restauration „Grünwald", Rüppurrerstraße 2, statt. 2082 Der Vorstand.

Durlach. Die **Soz. Frauensektion** ladet auf Dienstag, 29. Februar, abends 8 Uhr, zu einem **Vortragsabend** ein. Gen. Dr. med. Landauer-Karlsruhe wird sprechen über Frauenkrankheiten und ihre Verhütung. Gäste willkommen. 716 Die Vorsitzende.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. Friedrich Kerber, Lokomotivführer, Ehemann, alt 54 Jahre. Beerdigung am 27. Februar, 16.30 Uhr. Hermann Gutmann, Dipl.-Ing., Ehemann, alt 34 Jahre. Beerdigung am 27. Februar, 15.45 Uhr. Gerhard, alt 9 Tage, V. August Zinser, Ingenieur. Karoline Duppler, alt 76 Jahre. Witwe von Ludwig Duppler, Wagenrevident. Beerdigung am 27. Febr., 13 Uhr. Natalie Zimmermann, alt 61 Jahre, Witwe von Ernst Zimmermann, Pfarrer. Beerdigung am 27. Febr., 12.30 Uhr. Margarete Missenhardt, alt 42 Jahre, Ehefrau von Otto Missenhardt, Friseurmeister. Beerdigung am 27. Febr., 17 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Entzückende Neuheiten

in unerreicht großer Auswahl

Meine enorm billigen Preise müssen Aufsehen erregen

Meine Qualitäten

Kleider-, Seiden-, Mantelstoffe

sind durchweg erstklassig, fehlerfrei und unverwüstlich im Tragen

Kasha Qualität, 70 breit, für Mäntel, Kleider u. Kostüme 2.90 **1.95**
Goldartig durchwebte Stoffe 2.50 **1.65**
Kasha-Noppen, 90 br., rein. Wolle, für Mäntel, Kleider u. Kostüme **3.90**
Kasha, reine Wolle, 130 br., ganz hervorragend. Qualit. 10.80, 6.80 **4.50**
Ripse, 130 breit, reine Edelwolle, für Mäntel, Kleider u. Kostüme **4.80**
Doppelripse, 130 br., prima Qual., ganz großes Farbensortiment **7.80**
Doppelripse, 90/100 breit, reine Wolle, nur für Kleider, 4.25 u. **3.50**
Velautine, Wolle mit Seide 11.80 9.80 **8.80**
Soleil, 130 br., feine, reine Wolle wie Seide glänzend **12.80**

K'-Seiden-Ottoman, schwarz wie reine Seide, für Mäntel kleine Muster, 90 breit . . 4.80 **3.90**
K'-Seiden-Ottoman, schwarz wie reine Seide, für Mäntel kleine Muster, 130 breit **6.80**
K'-Seiden-Givrine, 130 br., wie rein. Seide, m. fein. Doppelrippe, vorzügl. im Trag., f. Mäntel 9.80 **7.80**
K'-Seiden-Reversible, ca. 100 breit, schwarz wie reine Seide hochglänzend, für Mäntel . . **7.80**
Seiden-Reversible, ca. 100 breit marine und schwarz, Wolle mit K'-Seide, für Mäntel . . . **9.80**
Mantelstoffe, 130/140 breit, reine Wolle, entzückende Neuheit 12.80 7.80 **6.90**

Konfirmation- und Kommunion-Stoffe

Eolienne, 100 breit, creme, reine Wolle mit reiner Seide . . 6.80 **4.80**
Crepe de chine, 100 breit, weiß vorzüglich in der Wäsche . . **3.90**
Crepe de Chine, 100 breit, reine Seide, tragfäh. Qualit. 9.80 7.80 **6.90**
Wollbatist, creme, feine, prima reine Wolle 3.90 2.90 **2.55**
Marocain, wie reine Seide, 90 breit, vorzüglich im Tragen . **3.50**

Samt, florfest, schwarz 70 breit **4.80**
Samt, echte Lindener Qualität 70 breit, fehlerfrei 7.80 **6.80**
Samt, echte Lindener Qualität fehlerfrei, 90 breit . . . 12.80 **9.80**
Taffet, 85 breit, vorzüglich im Tragen . . 7.80 **5.50**
Crepe de Chine, 100 breit 9.80 7.80 **4.80**

Popeline, 80/90 breit 2.90, 2.45, 1.95 und **1.65**

Spezialhaus

Otto Lewin, Karlsruhe

Karl-Friedrich-Straße 28 • Im Friedrichshof

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen 2019

Badisches Landestheater
Montag, 27. Februar
Volksbühne 6.

Boris Godunow
von Mussorgsky
Musikal. Leitg.: Jos. Krips
In Szene gesetzt von Otto Krauß

Boris — Rühr
Feodor — Blank
Xenia — Domes
Amme — Weiner
Schuiskij — Witt
Schtschelkalow — Wehrauch
Pimen — Dr. Wucherpfennig
Dimitri — Strack
Marina — Fanz
Warlaam — Vogel
Missail — Laufkötter
Schenkwirtin — v. Hartung
Blödsinniger — Rennio
Nikititsch — Frey
Hauptmann — Löser
Leibbojar — Kalnbach
Chruschtschow — Siegfried
Lowitzky — Wehrauch
Tschernjakowsky — Löser
Bauernweiber — Seiberlich, Hermsdorff
Bauern — Grötzinger, Lindemann

Anfang 19½ Uhr
Ende gegen 22½ Uhr.
I. Rang u. I. Sperrsitz 8 ℳ.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, den 28. Februar
Der Freischütz.

Mittwoch, den 29. Februar
Erstes Gastspiel des Burgtheaters Wien: **Sappho.**

Colosseum
Waldstr. 16
Telefon 5599

Bis 29. Februar täglich 8 Uhr
Die große
REVUE
Das lebende Magazin
II. Auflage 2013

FRÜHJAHR 1928

Wir führen vor:

Die neuesten Schöpfungen der Damenmode in gediegenem Geschmack, in eleganter Ausführung und in wohlfeilen Preisen gehalten:

Mäntel — **Damenhüte**
Kostüme — **Schirme**
Blusen — **Schuhe**
Westenkleider — **Taschen**
Schlafanzüge — **Strümpfe**
Morgenröcke — **Wäsche**
Kinderkleidchen u. Mäntelchen

Montag und **Mittwoch**
den 27. Februar — den 29. Februar
präzis 2:30 Uhr nachmittags
Dienstag den 28. Februar präzis 11 Uhr vorm.

Eintritt kostenlos. Besondere Einladungen ergehen nicht

KNOPF

Lungenkranke
trinkt Apoth. v. Lühmann's Pulmosanoltee oder Sirup (auch in Pillen) bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh. Prof. Dr. K. schreibt: Schon nach wenigen Tagen trat Besserung ein. Nachtschweiß hört auf, Appetit, Gewicht, Befinden heben sich.
In den Apotheken bestimmt in der **Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.**

pfannkuch

Billige Käse-Woche
Direkt aus den Produktionsgebieten

Limburger Stangenkäse
1 Pfd. **58** Pfg. ¼ Pfd. **15** Pfg

3000 Kisten Handkäse
goldgelbe speckige Ware
Kistchen mit 60 Stück **1.70**
10 Stück **30** Pfg.

Allg. Münsterkäse f. Ware
bei ganzem Laib Pfd. **1.10**
im Anschnitt „ **1.15**
¼ „ **30** Pfg.

Romadour 30 %ig in Staniol
Stück ca. 220 gr **35** Pfg.

Edelrahmkäse: „Schwäb. Meer"
Karton mit 8 Port. 500 gr **1.50**
Portion **20** Pfg

Bayerischer Camembert
320 gr-Karton **1.05**
Portion **18** Pfg.

Champignon-Camembert
fein in Aroma und Geschmack sehr haltbar
Kart.: **1.60** Port.: **0.28**

Delikateßkäse 90/100 gr **22** Pfg.
Kräuterkäse i. Spund. **12** Pfg.
Allg. Emmentaler 1 Pfd. **1.95**
schön gelochte Ware ¼ „ **50** ₰

Edamer Pfd. **98** Pfg.
Holl. Kugelkäse ¼ Pfd. **25** Pfg.
Emmentaler ohne Rinde
Käsekrem
2068

Holländer und Allgäuer
Tafelbutter

Pfannkuch

Sozialdem. Partei Karlsruhe

Mittwoch, den 29. Februar 1928, abends 8 Uhr im „Friedrichshof" (Gartensaal)

Hauptversammlung

Tagesordnung:
1. **Vortrag** des Reichstags-Abgeordneten Gen. Ulrich-Heilbronn
„Ein Jahr Rechtsblockpolitik"
2. Reichstagswahlkandidaturen
3. Landtagswahlkandidaturen
4. Wahl der Delegierten zum Landesparteitag
5. Verschiedenes

Hierzu werden die Mitglieder freundlich eingeladen. 2059

Der Vorstand: Roßbach, 1. Vors.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg
Gymnas. u. Realklassen: Sexta b. Reifeprüfung. Familienheime. Prüfungserf.

Jüngere, branchekundige
Verkäuferin für Schokoladengeschäft **gesucht**
Offerten unter Nr. 2075 an das Volksfreundb. erb

Verkaufe billigst schönen eich. Bücherschrank, ein u. zweit. Schränke, Kommode, Waschkommoden, Waschtische, Zimmer- u. Küchentische, Nacht- u. Nähtische, bereits neue Chaiselongue, gute r. Betten, Bettstellen mit Rost von Mk. 15.— an, 2 gleiche mod. neue m. Pat.-Rost 70 ℳ, Küchenschrank, neue extra schwere Hocker 4 ℳ, sonstige Gegenstände. Ferner **neue** eiser. weiße **Kinderbettstellen** 140×70 cm für 17 ℳ und 19 ℳ
2073 **D. Gutmann,**
Rudolfstr. 12, Telefon 6608
An- u. Verkauf gebr. Möbel

Zu verkaufen
infolge Auflösung d. Haushalts 1 Wohnzimm., kompl., 2 komplette Doppelschlafzimmer, 1 einfach. Schlafzimmer, 1 Küche, diverse Einzelmöbel, alles sehr gut erhalten, ab Montag 9 Uhr anzusehen **Beiertheimer Allee 36** part. 2074

Speise-Zimmer
2074
Eiche komplett
475.—, 550.— 675.—
Möbel-Baum
Erbprinzenst. 30
a. Ludwigsplatz

Stabile Bank, ohne Lehne, 1.60×0.40 m, für 10 Mk zu verkaufen. A 313
Angartenstraße 70 I r.

Gerätehütte, für Garten oder als Motorradschuppen geeignet, 2×4 Meter, für 50 ℳ zu verk. **Rintheim,** Ernststr. 90, **Kies.** 3.84

Kleine Familie, welche wohnungsberecht. ist, **sucht 2 Zimmer** m. **Küche.** Vordringlichkeits-Karte vorhanden. **Hennebergstr. 33**

Amtliche Bekanntmachungen

Auto-Omnibusverkehr nach Rüppurr.

Vom 1. März 1928 ab wird der Auto-Omnibusverkehr zwischen Karlsruhe und Rüppurr nicht mehr bis zum Marktplatz geführt, sondern von der Unterführung der Ettlinger Straße an nach dem Hauptbahnhof und von hier am Albtalbahnhof vorbei durch die Unterführung der Schwarzwaldstraße bezw. in umgekehrter Fahrtrichtung, also wechselseitig am Hauptbahnhof vorbei, nach Rüppurr geleitet.

Die **Verkehrsdichte** gestaltet sich ab Hauptbahnhof wie folgt:

An Werktagen von 5.50 bis 8.10 = 5 Mt., 8.10 bis 12.10 = 20 Mt., 12.10 bis 15.10 = 5 Mt., 15.10 bis 16.30 = 10 Mt., 16.30 bis 20.10 = 5 Mt., 20.10 bis 23.10 = 20 Mt.

An Sonn- und Feiertagen von 6.50 bis 9.00 = 20 Mt., 9.00 bis 21.00 = 10 Mt., 21.00 bis 23.50 = 20 Mt. Nachmittags wird die Wagenfolge dem jeweiligen Verkehrsbedürfnis entsprechend verdichtet.

Die **ersten** Wagen verkehren wie folgt:

An Werktagen:
ab Rüppurr 5.58, 6.05*, 6.10, 6.15*
ab Hauptbhf. 5.50*, 5.55, 6.00*, 6.05

An Sonn- und Feiertagen:
ab Rüppurr 7.00, 7.20*, 7.40, 8.00*
ab Hauptbhf. 6.50, 7.10*, 7.30, 7.50*

Die **letzten** Wagen verkehren wie folgt:

An Werktagen:
ab Rüppurr 22.20*, 22.40, 23.00*, 23.20
ab Hauptbhf. 22.10*, 22.30, 22.50*, 23.10

An Sonn- und Feiertagen:
ab Rüppurr 23.00, 23.20*, 23.40, 24.00*
ab Hauptbhf. 22.50, 23.10*, 23.30, 23.50*

Bei den mit * bezeichneten Fahrten findet die Zufahrt zum Hauptbahnhof bezw. die Fahrt nach Rüppurr über Albtalbahnhof und bei den übrigen Fahrten über Bahnpost statt.

Haltestellen werden errichtet am Albtalbahnhof, am Hauptbahnhof und am Bahnpostamt. 310

Karlsruhe, den 23. Februar 1928.

Städtisches Bahnamt

Stammholz-Versteigerungen des Badischen Forstamts Karlsruhe-Hardt.

a. **Freitag, 2. März, mittags 12 Uhr,** in der **Rose** in **Eggenstein** (hauptsächlich aus Schnepfenflug und Beiertheimer Blöße): 1 fm Rotbuche, 5 fm Hainbuche, 4 fm Rusche, 7 fm Fichte, 546 fm Forl.; unter den Forlen sind sehr gute Glaserhölzer; Maßlisten vom 24. Februar ab;

b. **Montag, 5. März, morgens 9 Uhr,** im **Schützenhaus bei Karlsruhe,** aus dem Bannwald und Zehntwald: 2 fm Eichen, 1 fm Akazien, ½ fm Hainbuchen, 22 fm Fichte, 240 fm Forlen. Maßlisten vom 25. Februar ab. 279

Durlacher Anzeigen.

Für folgende Berufe werden auf Ostern 1928 noch

Lehrlinge gesucht:

Bauschlosser, Blechner und Installateur, Drechsler, Eisendreher, Former, Gießer, Glaser, Hafner, Kaufleute für Büro und Verkauf (auch für Mittelschüler), Küfer, Maler, Maschinenschlosser, Mechaniker, Sattler und Tapeziere, Schmiede, Schneider, Techniker, Zimmerleute.

Für folgende Berufe werden auf Ostern 1928 noch

Lehrstellen gesucht:

Automechaniker, Bäcker und Konditoren, Buchbinder, Dekorateure, Dentisten, Elektriker, Friseure, Gärtner, Gipser, Köche, Metzger, Modellschreiner, Schreiner, Schriftsetzer

Wir bitten die Arbeitgeber, die freiwerdenden Lehrstellen bei uns anzumelden. Die Zuweisung von Lehrlingen erfolgt auf Grund einer Zuweisungskarte, um deren Rückgabe wir bei Einstellung oder Nichteinstellung dringend bitten. 311

Arbeitsamt Karlsruhe.
Abteilung Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung.
Zweigstelle Durlach.
Lessingschule Zimmer 4.
Sprechstunden: Montag und Mittwoch von 4—6 Uhr.

Künstl. Zähne pro Zahn 3 Mark Ober- und Untergebiß 80 Mark. Reparaturen innerhalb einiger Stunden, auch Sonntags. — Der Weg nach Durlach lohnt sich. 2056
Gg. Throm, Dentist, Durlach, Jägerstr. 48.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Samstag, 25. bis Mittwoch, 29. Februar, 20.15 Uhr
Sonder-Vorführungen nur für Erwachsene!
Der Rosenkavalier
Mit der Original-Musik von **Richard Strauß,** ausgeführt mit verstärktem Orchester von der Polizeikapelle 2031
Preise. Vorverkauf und Ermäßigungen wie üblich.

Gegen
Schuppen
und Haarausfall. Teile jedem gerne kostenlos ein einfaches Mittel mit 715
Frau E. Zweck, Nürnberg
Hartmutstraße 9

Schlafzimmer
in modernsten Formen bei bester Ausführung 1812
außergewöhnlich billig
Gebr. Klein
Möbelfabrik
Durlacherstr. 97
Rüppurrerstr. 14

Gebrauchte und zurückgesetzte 1539
Fahrräder
stets am Lager
K. Denner, Kaiserstr. 5

Ueber 100 gut erhaltene
Maß-Anzüge Mäntel, Ueberz.
von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. **Gehrock-, Smoking- und Cutawayanzüge, Hosen, Joppen,** neu u. gebr., sowie **Gelegenheitsposten Ia neue**
Anzüge u. Mäntel
staunend billig.
Zähringerstr. 53a II.

Ettlinger Anzeigen.

Stammholz-Versteigerung.

Die **Stadtgemeinde Ettlingen** versteigert aus dem Stadtwald Distr. I Abteilung oberer Rüppich, Schöllbronnersteig, Eberbach und großer Kreuzelberg folgende Hölzer:

am Montag, den 5. März

Laubstammholz: Eichen I.—VI. Klasse 138 Stück = 125 fm; Buchen II.—IV. Kl. 70 Stück = 70 fm; H.-Buche IV.—V Kl. 20 Stück = 7 fm; Ahorn I.—V. Kl. 77 Stück = 58 fm; Esche I.—V. Kl. 7 Stück = 7 fm; Rusche III.—V. Kl. 2 Stück = 2 fm; Kirsche II.—IV. Kl. 12 Stück = 7,70 fm; Erle V. Kl. 1 Stück = 0,57 fm.

Nadelholz: Stämme und Abschnitte, Forle II. bis IV. Kl. 18 Stück = 11 fm; Lärche I.—V. Kl. 60 Stück = 65 fm; Fichte I.—VI. Kl. 41 Stück = 41 fm.

Nutzschichtholz: Eiche 2 Ster, Ahorn 6 Ster, Esche 3 Ster, Kirschbaum 1 Ster, Erle 9 Ster;

am Dienstag, den 6. März

Eiche III.—V. Kl. 70 Stück = 100 fm; Lärche II. bis IV. Kl. 83 Stück = 75 fm; Esche 3 Stück IV. Kl. 2,60 fm; Forlen Absch. II.—IV. Kl. 4 Stück = 3,20 fm. 315

Zusammenkunft jeweils vormittags ½9 Uhr am Stadtgarten. Forstwart Klein zeigt die Hölzer auf Verlangen vor.

Ettlingen, den 25. Februar 1928.

Der Bürgermeister.

Die **Gemeinde Wolfartsweier** verkauft im Submissionswege folgendes Stammholz:

6 Eichen im Festmaß von 0,98 bis 3,60 fm I. und II. Klasse, 39 Eichen im Festmaß von 0.40 bis 2.50 fm II.—V. Klasse, 1 Ulme, 1 Ahorn, 1 Erle.

Angebote hierauf wollen längstens bis 2. März ds. Js., abends 6 Uhr beim Bürgermeisteramt schriftl. eingereicht werden, woselbst auch die Submissionsbedingungen eingesehen werden können. 316

Der Gemeinderat: Klenert.